Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 202 | Sonnabend, 30. August 1930 | 37. Jahrgang

Rebellion gegen Nazi-Bonzen

Das dritte Reich fällt aus / Sturmstaffeln gründen schon das vierte!

In den Sturmstaffeln des Gaues Berlin der Nationalsozialistischen Partei ist eine schwere Rebellion ausgebrochen. Massenhafte Parteiaustritte sind erfolgt und die Mehrzahl der Abteilungen weigern sich, noch weiterhin an Propagandaveranstaltungen teilzunehmen.

Zunächst stand die Oeffentlichkeit ob dieser Vorgänge vor einem Rätsel. Aber allmählich kommt Licht in die Angelegenheit. Es handelt sich um einen Aufruhr der aktiven Parteimitgliedschaft und ihrer Gruppenführer gegen die politische Leitung.

Der politische Gauleiter von Berlin ist Joseph Goebbels. Er hatte seinen Getreuen furchtbare Geschichten erzählt über Erlebnisse im besetzten Gebiet, wo er von belgischen Offizieren mehrfach wegen „treudeutscher“ Gesinnung mißhandelt worden sei. In dem bekannten Prozeß des Reichspräsidenten gegen ihn stellten sich diese Erzählungen aber als völlig aus der Luft gegriffene Aufschneidereien heraus. Das Mißtrauen, das seit einiger Zeit schon gegen ihn vorhanden war, bekam aus diesem Anlaß neue Nahrung.

Es gärt seit langem in den Reihen der SA.-Leute. Seit dem Streit Strasser—Hitler ist nie wieder völlig Ruhe eingekehrt. Straßer habe Hitler vorgeworfen, er verrate seinen kapitalistischen Geldgebern zuliebe die alten sozialistischen Prinzipien, er habe

die Fahne der sozialen Revolution verlassen.

Wenn es bei der damaligen Spaltung auch Hitler gelang, unter Aufbietung aller Ueberredungskünste große Absplitterungen zu verhindern, so gingen doch die Debatten um den neuen Bonzen-Kurs, wie man ihn nennt, in der Nazi-Partei munter weiter. Die hellen Augen des Mißtrauens wurden nach und nach auf Dinge aufmerksam, die in eine Arbeiterpartei nicht so recht passen. Es sickerte allmählich durch, daß Goebbels ein Einkommen von 36 000 Mark hat und sich außerdem für jede Versammlung 100 Mark Diäten ausbezahlen läßt. Und es erregte peinliches Aufsehen, als dieser selbe Goebbels sich eines Tages zu seinem gewöhnlichen Gebrauchsauto noch einen luxuriösen Mercedes-Wagen zulegte.

Im Verlauf der letzten Wochen waren infolge dieser Geldverschwendungswirtschaft der Nazi-Leitung

die Kassen plötzlich leer

geworden und sie konnte die Fahrgelder und Tagespesen für ihre Sturmabteilungen nicht mehr ausbezahlen, weshalb sie an den Idealismus ihrer aktiven Sturmkolonnen appellierte.

Die bestürzten Hitler-Soldaten ließen sich das nicht gefallen und fragten nach dem Idealismus ihrer großmächtigen Obergenerale, sie verlangten sofortige Reinigung der Partei, sie verlangten die Abberufung Goebbels und anderer Oberbonzen. Als Hitler auf die ersten Beschwerdebriefe nicht antwortete, schickten sie eine Delegation direkt nach München. Aber diese Delegation wartete tagelang vergebens vor dem Palais ihres obersten Reichsführers. Hitler ließ sie überhaupt nicht vor. —

Mühsam versuchten einige bekannte Leute, wie zum Beispiel der Putschist Pfeffer von Salomon, wenigstens bis zur Wahl den Riß zu verkleistern. Es ist ihnen bis jetzt nicht gelungen. Im Gegenteil, die Empörung gegen die Bonzen- und Cliquenwirtschaft hat auch auf andere Stellen des Reiches übergegriffen. Ueberall befinden sich die Sturmabteilungen in heller Auflösung. Da die Mitglieder der Partei irgendwelches Bestimmungsrecht nicht besitzen, da ja alles von oben einfach befohlen wird, so ist irgendeine Reform von unten nicht möglich. Und den einfachen Mitgliedern bleibt kein anderer Ausweg, als ihren Oberbonzen

das gelbe Hemd vor die Füße zu schmeißen.

An vielen Orten haben sich die Führer der Sturmstaffeln mit dieser Bewegung ihrer Soldaten solidarisch erklärt und so befindet sich die Nationalsozialistische Partei in vielen ihrer Gaue in einer sehr schweren Krise, die gekennzeichnet ist durch offene Rebellion der aktiven Nazi-Uniformträger gegen ihre mit Ministersesseln kokettierenden politischen Führer. Die nächsten Wochen werden zweifellos neue Parteigründungen unter dem Zeichen des Hakenkreuzes hervorbringen. Denn schon wird in Berlin offen die Parole ausgegeben, daß so „versaute dritte Reich“ einfach ausfallen zu lassen und dafür die Fahne des vierten Reichs zu hissen, in dem dann nicht diese, sondern andere ehrgeizige Nazibonzen die Führung haben sollen.

Schwere Schlägereien um Goebbels!

Oeffentliche Straßendemonstration gegen die eigenen „Bonzen“

Berlin, 30. August (Radio)

Die Differenzen in der Berliner Nationalsozialistischen Partei, die insbesondere auf eine Rebellion gegen Goebbels hinauslaufen, sind bisher noch nicht beigelegt worden. Vielmehr meldet heute ein Berliner Blatt ergänzend zu den bisher bereits von uns mitgeteilten Vorgängen, daß es am Freitag im Zusammenhang mit einer nationalsozialistischen Versammlung zu Schlägereien zwischen den rebellierenden Mitgliedern der Sturmabteilungen und Goebbelsanhängern gekommen sei. Vorübergehend sei auch das Gaubüro der Nationalsozialisten in Berlin von den Gegnern Goebbels besetzt worden.

Schließlich wird noch mitgeteilt, daß die rebellierenden Sturmabteilungen am Freitag abend, etwa 400 Mann an der Zahl, gegen Goebbels und seine Trabanten eine Demonstration veranstalteten.

Heute nachmittag:

Sturmvogel über Lübeck

Heute Sonnabend wird das von Süden herkommende Wahlpropaganda-Geschwader des „Sturmvogel“, Flugverband der Werktätigen, im Laufe des Nachmittags über Lübeck eintreffen und die Stadt mit mehreren Runden überfliegen. Es handelt sich bei diesem durch ganz Deutschland führenden Flug um die neuzeitlichste Wahlpropaganda durch das Flugzeug, das hier zum ersten Male in größerem Maße in den Dienst der Sozialdemokratischen Partei gestellt wird.

Wir wollen hoffen, daß der Zweck des Fluges auch in Lübeck dadurch voll erreicht wird, daß jeder die Parole befolgt: Jede Stimme der Liste 1!

Wählt Sozialdemokraten!

Ganz Europa schaut auf unsern Kampf

Internationale Kundgebung in Kiel

Kiel, 30. August (Radio)

In Kiel fand am Freitag eine große internationale Kundgebung statt, in deren Verlauf Redner aus zehn Ländern, so u. a. aus England, Frankreich, Dänemark und Schweden zu Tausenden von Arbeitern sprachen und die Wichtigkeit der Ergebnisse der Wahl vom 14. September betonten. Alle Redner erklärten, daß die ganze Welt das größte Interesse daran habe, daß der 14. September zum Siegestag für die deutsche Arbeiterschaft werde. Denn in allen Ländern der Welt stehe die Arbeiterschaft vor gleichen Schwierigkeiten wie die Deutschlands. Mit Spannung blicke die Internationale auf den Kampf der deutschen Arbeiterschaft. Sie sei überzeugt, daß jeder Sozialdemokrat seine Pflicht tue und dem Reich eine Regierung gebe, die ein friedliches Zusammenarbeiten mit allen Ländern gewährleiste.

Die Protokolle der Bombenleger

Sie hatten schon alles gestanden / Und sich gegenseitig schwer reingelegt

Unentwegt werden in Altona Protokolle verlesen. Man hat nicht den Eindruck, als ob die schweigsamen Angeklagten sich mit ihrer Aussageverweigerung einen besonders großen Gefallen tun. Denn in dem, was die Angeklagten bereits in ihren Protokollen niedergelegt und unterschrieben haben, belasten sie sich selbst und auch untereinander ausgiebig genug. Die „höhere Kameradschaft“ ist nichts weiter als eine auf Effekt berechnete Geste.

Sieben Angeklagte fehlen

Als am Freitagmorgen die Verhandlung beginnt, fehlen abermals mehrere Angeklagte. Die Sitzung beginnt mit der Verlesung des Untersuchungsprotokolls des Angeklagten Johnson. Johnson gesteht seine Schuld bei den Anschlägen von Itzehoe und Schleswig. Auftraggeber sei Klaus Heim gewesen. Bei Volck seien ihm besonders seine astrologischen Neigungen aufgefallen. Auch Heim sei für diese Dinge sehr interessiert gewesen. Später hat Johnson übrigens seine Aussagen bestritten, dann aber zugegeben, daß er das nur aus taktischen Gründen getan habe: es sei seine Ansicht gewesen, Verwirrung in die Voruntersuchung zu bringen.

Die Lehrmeister der Bande

Das Protokoll von Adolf Schmidt, der bei den Anschlägen von Niebüll, Wesselburen und Oldenburg mitgewirkt hat, gibt interessanten Aufschluß über den Werdegang des Bombenwerfers. Schmidt war Mitglied des „Werwolf“ unter Führung des Herrn von Wilamowitz-Möllendorf und nahm oft teil an den Sitzungen des „Nationalistenklubs“ im Hause des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Hamburg, wo auch Bruno von Salomon in seiner Eigenschaft als Leiter der Zeitschrift „Deutsche Front“ verkehrte. Von den geplanten Bombenanschlägen soll zum ersten Male in einer Altonaer Bierwirtschaft gesprochen worden sein; technischer Fachmann war der Angeklagte Kapphengst. An dem Attentat gegen das Finanzamt in Oldenburg ist Schmidt allein schuldig; Kapphengst war Sprengstofflieferant. Schmidt erzählt weiter, daß den Bombenwerfern von ihren Auftraggebern pro Bombenanschlag 30 bis 40 Mark ausgezahlt wurden.

Dann wird das Protokoll des Angeklagten Fick verlesen. Fick hat gestanden, an dem Lüneburger Attentat beteiligt gewesen zu sein. Anreger des Verbrechens wäre Klaus Heim gewesen. Fick schildert, wie er mit dem Angeklagten Kapphengst in einem Augenblick zusammengetroffen sei, da dieser gerade versuchte, von Kapitän Ehrhardt Geld zu bekommen. Dieser Versuch mißlang.

*

Am Montag wird in die Zeugenvernehmung eingetreten werden.

Demokraten wählen SPD.!

Die endgültige Wahlparole

Berlin, 30. August (Radio)

Die Vereinigung der Unabhängigen Demokraten hat heute der Oeffentlichkeit ihren Wahlruf übergeben. In ihm heißt es u. a.: Eine Parole für die Staatspartei oder das Zentrum könne sie nicht ausgeben. Die Fortführung der durch die Regierung Brüning—Dietrich—Treviranus eingeleiteten Bürgerblockpolitik müsse verhindert werden, da sonst die Gefahr bestehe, daß die jetzt für den Staatsgedanken gewonnenen sozialdemokratischen Arbeitermassen radikalisiert werden. In dieser Zwangslage werde die überwiegende Mehrzahl ihrer Freunde für diese Wahl einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgeben. Auf keinen Fall dürfe Wahlenthaltung geübt werden. Auf keinen Fall dürfe eine Stimme für eine aussichtslose Splitterkandidatur abgegeben werden!

Der Diktator von Peru im Gefängnis

WTB Lima, 30. August

Der Expräsident Leguia wurde gestern abend in das Gefängnis auf der San-Lorenz-Insel überführt, das er während seiner Regierung für politische Gefangene verwendet hatte. Sein Sohn wurde gleichfalls verhaftet.

Pilsudski löst beide Kammern auf

WTB Warschau, 30. August

Durch Verordnung des Staatspräsidenten Moscicki wurde heute Sejm und Senat aufgelöst. Der Termin zur Neuwahl für den Sejm ist auf den 16. November, für den Senat auf den 23. November festgelegt.

Der Skandal der fliegenden Särge

Neue Flugzeugkatastrophen in Frankreich

Paris, 30. August (Radio)

Am Freitag ereigneten sich in Frankreich wiederum zwei Flugzeugkatastrophen, die fünf Todesopfer forderten. Ueber dem Flugplatz von Chalons stürzte infolge Motordefekts ein Militärflugzeug ab. Der Pilot wurde getötet, sein Beobachter schwer verwundet. In Rochefort geriet ein Flugzeug während des Fluges plötzlich in Brand. Der Pilot wollte mit dem Fallschirm abspringen, der Ring des Schirmes erwies sich jedoch als zu weit, so daß der Pilot tödlich abstürzte. Das brennende Flugzeug stürzte in den Garten eines Privathauses und tötete dort eine dreiköpfige Familie.

Mit diesen Schreckensnachrichten wird der Bericht der Untersuchungskommission des Luftfahrtministeriums über die Katastrophen von Dijon und Chartres veröffentlicht. Der Bericht besagt, daß in beiden Fällen mechanische Defekte die Schuld am Unglück trugen. Das Ministerium hat daraufhin angeordnet, daß die Apparate vom Typ der beiden verunglückten Maschinen Super-Goliath-Doppeldecker, bis auf weiteres nicht mehr fliegen dürfen. Die Linkspresse richtet im Zusammenhang mit dem Bericht, der die verantwortlichen Stellen natürlich indirekt schwer belastet und zu den beiden neuen Unglücksfällen die schärfsten Angriffe gegen das Luftfahrtministerium. Es sei unbegreiflich, daß man erst die Katastrophenserie abgewartet habe, ehe das Ministerium sich endlich zu einer Maßnahme aufgerafft habe. Die 20 Toten des 22. Regiments und die Urteile aller Fachleute hätten längst genügen müssen, um die Verwendung der völlig unzulänglichen Flugzeuge zu verbieten, auf denen zu fliegen sich selbst die erprobtesten Militärflieger wiederholt geweigert hätten und die nicht einmal den vorgeschriebenen periodischen Kontrollen regelmäßig unterworfen worden seien.

Der erste Pilotenstreik

In Holland steigt kein Flugzeug mehr auf

Amsterdam, 29. August (Eig. Drahtb.)

Am Freitag sind bei der Königlich Niederländischen Luftschiffahrtsgesellschaft sämtliche Flugzeugführer in den Streik getreten.

Die Ursache des Streiks liegt in der Bezahlung der 15 000-Kilometer-Flüge Amsterdam—Batavia, die im September wieder aufgenommen werden sollen. Die Flugzeugführer fordern in Anbetracht der großen Gefahr, mit der diese Flüge verbunden sind, vor allem eine zufriedenstellende Versicherung ihrer Familien für den Fall des Todes des Piloten. Als die Forderungen der Flieger immer wieder abgelehnt wurden, organisierten sie sich in dem Verband der niederländischen Verkehrsflieger, dem die Direktion der Luftschiffahrtsgesellschaft bis heute ihre Anerkennung verweigert hat. Auch den Empfang eines Vertreters der Organisation hat sie bisher abgelehnt. Ebenso wurde das Gesuch des Ozeanfliegers van Dijk, der den ersten Indienflug ausführen sollte, um eine persönliche Unterredung über eine Verbesserung der Anstellungsverhältnisse abgelehnt. Als van Dijk sich daraufhin weigerte, unter den bisherigen unhaltbaren Bedingungen den Indienflug anzutreten, wurde er zum 1. Oktober entlassen. Jetzt erklärten sich die übrigen Flugzeugführer mit ihm solidarisch, so daß der Betrieb am Freitag eingestellt werden mußte. Die Streikenden rechnen mit einem längeren und schweren Kampf.

Aufs Pflaster!

Neue Massenentlassungen

Mannheim, 30. August (Radio)

Die Firma Lanz A.-G. wird in allernächster Zeit 720 Arbeiter entlassen. Die Genehmigung zur Entlassung ist bereits nachgesucht. Die Daimler-Benz A.-G. hat inzwischen 400 Arbeitern gekündigt, nachdem die Genehmigung zur Entlassung erteilt worden ist. Nach der Entlassung der 400 Arbeiter beschäftigt Daimler-Benz noch 900 Personen. In der Blütezeit des Unternehmens waren es im Durchschnitt rund 4000.

Pilsudski läßt prügeln

Warschau, 30. August (Radio)

Am Freitag abend wurde der Vorsitzende der Polnischen Bauernpartei und Vizepräsident des Sejm, J. Dombski, auf offener Straße von vier Offizieren der polnischen Armee überfallen. Die Angreifer schlugen ihn mit den Fäusten vor den Kopf und gegen die Brust. Durch den Lärm wurden mehrere Leute herbeigerufen. Die Täter ergriffen daraufhin die Flucht und entkamen.

Der sozialistische Robotnik weist heute darauf hin, daß Marschall Pilsudski in seinem letzten Interview eine Verprügelung aller Sejm-Abgeordneten empfohlen hat. Das Blatt verzeichnet auch die Tatsache, daß in letzter Zeit in der Umgebung des Sejms ständig verdächige Individuen zu bemerken seien, die jeden in den Sejm Aus- und Eingehenden scharf beobachteten.

Unter der Herrschaft der Sowjets

Die große Lebensmittelnot

Der Moskauer Berichterstatter des „Daily Herald" drahtet seinem Blatt: Infolge der Rationierung der Lebensmittel und der Art ihrer Verteilung herrsche in Rußland eine erbitterte Stimmung, die auch in der Presse ihren Niederschlag gefunden habe. Stundenlang müßten die Menschen vor den Läden der Kooperativen Schlange stehen, um auch nur die geringfügigsten Artikel erhalten zu können. Dazu komme die Spekulation mit den in den Kooperativen gekauften Waren. Durchschnittlich bringe die Hausfrau vier Stunden damit zu, Schlange zu stehen. Hunderte von Personen seien kürzlich verhaftet worden, weil sie das Anstehen zum Geschäft gemacht und die Waren abermals mit hohem Gewinn weiterverkauft hätten. Nunmehr sollen die Kooperativen nach westeuropäischem Muster umorganisiert werden.

Stelldichein in Kissingen

Von zuverlässiger Seite wird uns aus Kissingen geschrieben:

„Seit Sonnabend, den 23. August, weilt Hermine, die zweite Gattin Wilhelms von Doorn, in Bad Kissingen und trinkt ihren „Rakoczi" wie andere Sterbliche.

Am Sonntag, dem 24. August, traf Generaloberst von Seeckt in Kissingen ein, der Reichstagskandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Magdeburg-Anhalt. Er hat mit seinem Kurgenthalt wahr gemacht, was er die Deutsche Volkspartei schon bald nach seiner Nominierung wissen ließ, daß er weder Wahlgelder beschaffen noch groß agitatorisch für sein Mandat kämpfen werde.

Aber endlich: Am 3. September beginnen hier die großen Manöver der Reichswehr, zu denen der Herr Reichspräsident von Hindenburg auf zwei Tage nach Kissingen kommt.

Wie Zufälligkeiten, aber was ist wo?

„Fall Amlinger"

Ein tragischer Selbstmord mit politischen Folgen

Eine Frau Amlinger hat Selbstmord begangen, indem sie sich aus einem Flugzeug stürzte. Sie wollte ihren Gatten nicht überleben, und so wurde der Tod dieses Mannes plötzlich ein Fall, der allgemein interessierte. Wer war Amlinger, wo und woran starb er? Wir lassen einige Zeitungsstimmen folgen:

„B. Z. a. Mittag": Die Tote ist die 22jährige Witwe des bekannten deutschen Herrenreiters und Jagdfliegers Oberleutnants Amlinger, **der vor einigen Tagen in Rußland, ebenfalls bei einem Flugzeugabsturz, tödlich verunglückt ist.**

„Tempo": Die Selbstmörderin, Frau Amlinger, die sich bei Hanau durch Sprung aus einem Flugzeug das Leben nahm, ist die 22 Jahre alte Frau **eines Rittmeisters Amlinger, der vor wenigen Tagen in Berlin bei einem Pferderennen tödlich verunglückte.** Sie befand sich auf dem Wege zur Beerdigung nach Berlin.

„Nachtausgabe": „Der Rittmeister nahm am vergangenen Sonnabend an einem Pferderennen teil, stürzte und brach sich das Genick."

TU-Meldung aus Hannover: „Fast genau ein Jahr nach der Hochzeit fiel er einem Flugzeugunglück zum Opfer."

„Berliner Tageblatt": Frau Amlinger war mit dem Rittmeister der Reichswehr Amlinger verheiratet. Rittmeister Amlinger war im Kriege Flugzeugbeobachter, und es scheint, daß er vor kürzerer Zeit zur Luftwaffe zurückkehren wollte. **Er befand sich in Rußland. Vor wenigen Tagen erhielt seine Familie die Nachricht, daß er dort mit dem Flugzeug abgestürzt und tödlich verunglückt ist.** Rittmeister Amlinger war Herrenreiter. Das gibt einem rechtsstehenden Lokalblatt Anlaß, zu schreiben, er habe „an einem auswärtigen Pferderennen" teilgenommen und habe sich dabei das Genick gebrochen. Offenbar wußte man dort Bescheid und wollte den wahren Zusammenhang verwischen. Das völkische Blatt hätte seine Absicht geschickter durchführen können."

*

Rittmeister Amlinger, der zurzeit nicht als aktiver Reichswehroffizier geführt wird, ist in Rußland mit einem Flugzeug abgestürzt. Der Versuch, diese Tatsache zu verbergen, war ungeschickt und aussichtslos. Zweifellos ist man an zuständigen Stellen des Auslandes über diesen Unfall und alle die Umstände, mit denen er zusammenhängt, auf das genaueste informiert. Diese Umstände mit aller Offenheit klarzulegen, wäre wahrscheinlich das allerbeste. Vertuschungsversuche aber fördern nur die Uebertreibung und das alarmierende Gerücht.

So unsinnig die Behauptung ist, daß Deutschland mit Rußland gegen irgendwen einen Krieg vorbereitet, so bekannt sind gewisse Intimitäten, die früher einmal zwischen der Reichswehr und der Roten Armee bestanden haben. Die Sozialdemokratie hatte diese Intimitäten nicht dulden wollen und war dabei auf eine Abwehrfront gestoßen, die von der Reichswehr bis zur KPD. reichte. Damals wurde Abbau in kürzester Frist zugesagt. Daß man aber auch heute noch auf gute Freundschaft hält, zeigt folgende Meldung der „Ostpreußischen Sonntagspost" aus Arys: „Auch in diesem Jahre weilten hier mehrere russische Offiziere als Gäste der Reichswehr. Die Offiziere tragen Uniform und werden stets von deutschen Reichswehroffizieren begleitet."

Wenn russische Offiziere die Reichswehr besuchen, so ist es nur selbstverständlich, daß auch Reichswehroffiziere der Roten Armee ihre Aufwartung machen. Hätte es sich im Fall Amlinger um einen solchen Besuch gehandelt, warum hat man dann die Zusammenhänge vertuschen wollen?

Unwillkürlich erinnert man sich der Diskussion, die sich in der deutschen Presse über den bevorstehenden Rücktritt des Generals Heye entwickelt hat.

In dieser Diskussion wurde behauptet, General Heye werde beseitigt, weil er den Wünschen anderer Reichswehrgeneräle nach intimen Beziehungen zu Rußland im Wege stünde. Im Zusammenhang damit nannte man neben dem General von Schleicher auch den General von Hammerstein, den Leiter des Truppenamts, der zum Nachfolger Heyes auszusehen ist. Gegen diesen General von Hammerstein äußert die „Germania", wenn auch in recht vorsichtiger Form, deutliche Besorgnisse.

Die Sozialdemokratie wird jedenfalls nicht dulden, daß zu Rußland oder zu irgendeinem anderen Staate der Welt Beziehungen bestehen, die das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen haben.

Stegerwalds Kapitulation

Es war alles nur ein Mißverständnis

Reichsarbeitsminister Stegerwald ergreift in der Angelegenheit der Angestelltenentlassungen durch die Berliner Metallindustrie nochmals das Wort und stellt fest, daß „einzelne Parteiorgane gegen ihn den Vorwurf erhoben hätten, er sei vor den Wünschen der Metallindustriellen zurückgewichen, indem er erklärt habe, daß der Vergebung von Aufträgen aus dem Arbeitsprogramm an Firmen der Berliner Metallindustrie seinerseits nichts im Wege stehe". Der Reichsarbeitsminister will mit seinem Erlaß vom 30. Juni, in dem er von unsozialem Verhalten der Firmen spricht und die Erteilung von Aufträgen von dem sozialen Verhalten abhängig macht, „allgemein" geredet und „nicht bestimmte Firmen gemeint" haben. „Ein begründeter Anlaß, die Berliner Firmen", die durch Massenentlassungen ohne Zweifel ihr unsoziales Verhalten bekunden, „von Staatsaufträgen auszuschließen, läge nicht vor. Ein solches Vorgehen hätte auch nicht den Angestellten gedient, dann wären in Berlin lediglich noch mehr Entlassungen von Angestellten und Arbeitern erfolgt."

Die Erklärung Stegerwalds klingt äußerst merkwürdig. Wenn er sich im Juli mit dem unsozialen Verhalten von Firmen auseinandersetzte und die Hand zur Drohung erhoben hat, dann muß er doch auch bestimmte Firmen gemeint haben. Oder ist es neuerdings bei allen Kabinettsmitgliedern Sitte, inhalts- und gegenstandsloses Gerede in die Welt zu setzen? Wenn es dann darauf ankommt, werden Mißverständnisse vorgetäuscht und alles war anders gedacht, als es zunächst angenommen wurde. Treviranus hat diese Methode erfunden, Stegerwald hat sie nachgeahmt. Und doch ist nicht zu bestreiten, daß der Herr Reichsarbeitsminister in Wirklichkeit vor den Berliner Metallindustriellen kapituliert hat, wie noch nie ein Arbeitsminister vor ihm!

Außenminister Curtius bricht in einer Wahlversammlung zusammen

WTB Baden-Baden, 30. August

Reichsaußenminister Dr. Curtius ist, während er in einer überfüllten Versammlung in Baden-Baden sprach, infolge von Ueberanstrengung unpäßlich geworden und konnte seine Rede nicht zu Ende führen. Der Minister fährt heute nach Berlin zurück.

„Mutter, ich ersticke!"

„Wo nehmen wir die 50 Pfennig her?"

Nürnberg, 28. August

Wie sich die Brüningsche Notverordnung, die bekanntlich auch das Krankenkassenwesen, die Krankenversicherung, verschlechtert und die Kassenmitglieder zwingt, für den Krankenschein erst 50 Pfennig zu bezahlen und ebenso auch bei Arznei- und anderen Heilmitteln einen Kostenanteil zu übernehmen, in der Praxis auswirkt, darüber lesen wir in unseren sächsischen Parteiorganen einen erschütternden Fall. Die Blätter berichten nämlich:

„In Kamenz erkrankten die beiden Kinder eines Arbeiters an Diphtherie. Die Eltern gingen nach der Krankenkasse, um einen Krankenschein zu holen. Sie kannten die Bestimmungen der Notverordnung noch nicht. In Kamenz sind die Gebühren für die Krankenscheine bereits durchgeführt. Die Geldtasche des Ehepaares aber war völlig leer. „Wo nehmen wir die 50 Pfennig her?" Und ohne 50 Pfennig gab es keinen Krankenschein. Der Angestellte der Kasse war zu seinem Bedauern gezwungen, den Schein zu verweigern. In ihrer Not wandten sich die Eltern an das Wohlfahrtsamt. Das Wohlfahrtsamt lehnte die Zahlung der 50 Pfennig ab! Erst müßten die gemeindlichen Instanzen entscheiden. Zu Hause aber lagen zwei Kinder todkrank im Fieber der Diphtherie. „Mutter, ich ersticke!" So keuchten atembeschwert die beiden Kinder. — Die Eltern sind zwar in der Krankenkasse. In Kamenz gibt es Aerzte genug. Die Wissenschaft hat ein Diphtherieserum geschaffen. Aber was nützen Krankenkassen, Aerzte und Serum, wenn im Haushalt des Arbeiters die 50 Pfennig fehlen.

In höchster Not behandelte der Arzt die todkranken Kinder ohne Krankenschein."

Das sind die Segnungen der Brüning-Stegerwaldschen Notverordnung über die Krankenversicherung. Soll das so bleiben? Nein! Am 14. September habt Ihr zu entscheiden!

Wählt sozialdemokratisch!

Sie pfeifen auf Recht und Gesetz

Für das Großkapital besteht kein Arbeitsgericht

Berlin, 30. August (Radio)

Das Berliner Arbeitsgericht hat die Bergmann A.-G. am Donnerstag verurteilt, die selbständigen Kürzungen an den Gehältern des Personals zu unterlassen und die in Abzug gebrachten Beträge nachzuzahlen. Trotzdem hat die Firma am Freitag bei den Ultimozahlungen das Urteil des Arbeitsgerichts unberücksichtigt gelassen.

Der tägliche Nazi-Klamauk

Kassel, 30. August (Radio)

Am Freitag abend wurde in Kassel im Verlauf einer nationalsozialistischen Versammlung der nationalsozialistische Hetzer Dr. Gottfried Feder verhaftet. Außerdem mußten zahlreiche andere Nationalsozialisten, die sich der Verhaftung Feders widersetzten, den Weg zum Polizeigefängnis antreten. Die Versammlung, in der sich Feder als Referent betätigte, wurde aufgelöst, nachdem es zu beispiellosen Tumultszenen gekommen war.

Was ich in Rußland sah . . .

Der Führer der bulgarischen Kommunisten berichtet

Sofia, 28. August (Eig. Bericht)

Der aus Bulgarien nach Paris geflüchtete bekannte Führer der bulgarischen Kommunisten Lüben Kostoff, der bald in der französischen kommunistischen Partei eine bedeutende Rolle spielte und mehrfach als Delegierter nach Moskau entsandt wurde, hat dem Bolschewismus enttäuscht den Rücken gekehrt und ist nach Bulgarien zurückgekehrt.

In der „Sora" schildert Kostoff jetzt seine in Rußland gewonnenen Eindrücke, die ein trostloses Bild über die Zustände im bolschewistischen „Arbeiterparadies" vermitteln.

„Ich war grenzenlos enttäuscht und niedergeschlagen", schreibt Kostoff wörtlich, **„als ich nach längerem Aufenthalte in Rußland hinter die Kulissen und die grausame Wirklichkeit zu sehen vermochte. Die Lage der Arbeiterklasse und der Bauernmassen ist furchtbar.**

Der Arbeiter verdient durchschnittlich 40 bis 60 Rubel monatlich, während ein Paar gewöhnlicher Schuhe 20 bis 25 Rubel kostet. Noch schlimmer steht es mit der übrigen Kleidung. Ich hatte erwartet, daß die Arbeiterklasse Herr der Lage sei, fand aber, daß die Macht in den Händen nur weniger Leute liegt, die mit ihr und der heute ebenso wie früher rechtlosen Arbeiterschaft machen, was sie wollen.

Gnade Gott dem, der es wagen würde, irgendeine offene Kritik zu üben.

In sozialer und kultureller Hinsicht ist die Lage des größten Teiles der Arbeitrschaft kaum zu beschreiben. Sie lebt unter den elendesten Bedingungen, schlecht gekleidet und unterernährt. Die für das Proletariat geschaffenen kulturellen Vergünstigungen stehen faktisch nur auf dem Papier."

„Der russische Bauer — fährt Kostoff fort — lebt von heute auf morgen. Nirgends ist ein Streben nach vorwärts festzustellen. Der Bauer ist apathisch geworden und baut meistens nur soviel an, um die hungrigen Mäuler seiner Familie zu befriedigen. Er läuft dann wenigstens keine Gefahr, zu den Kulaken gerechnet zu werden, was ihm teuer zu stehen käme."

Ueber die Lage der Opposition erklärt Kostoff, daß die von den Stalinisten ergriffenen Maßnahmen immer brutaler und unmenschlicher würden; dies mache auch die schmähliche Unterwerfung einer Reihe oppositioneller Führer unter die herrschende Richtung zu einem großen Teile verständlich. Nach jüngeren Feststellungen seien

über 5000 ehemalige kommunistische Funktionäre nach Sibirien verbannt

worden, ganz abgesehen von der Legion verbannter Sozialisten. Eine der wesentlichen Forderungen der Opposition sei die der geheimen Stimmabgabe gewesen, der sich jedoch Stalin energisch widersetzt habe. Heute sei überall offene Stimmabgabe, und wehe dem, der die Kühnheit besitze, Kritik zu üben und den offiziellen Wahlvorschlag abzulehnen.

Unterhaltung und Wissen

Nick Carter und Sherlock Holmes erzählen

Detektivisches Gespräch

Groteske von Harry Schreck

„Der alte Diener mit dem weißen Backenbart war es nicht", äußerte Nick Carter düster, indem er mit jenem durchdringenden Adlerblick, der ihn auf mindestens dreiundvierzig Fortsetzungslieferungen zu verpflichten pflegte, seine Fingernägel besah, „es kann nicht der Diener gewesen sein. Denn es wäre allzu einfach, in einem Manne, der wegen Scheckbetruges vorbestraft ist, den Mörder zu vermuten. Und ich bin schließlich Detektiv. Wir sind nicht für billige Lösungen, die auf der Hand liegen. Denn sonst müßten wir auf den Chauffeur mit dem Holzbein raten. Nur, es widerstrebt mir zutiefst, den Verbrecher in einem Menschen zu finden, der wegen Totschlags im Zuchthaus gesessen hat. Ich denke, das wäre zu unkompliziert . . ."

Der andere, es war Kollege Sherlock Holmes, schwieg beharrlich; aber der Dampf seiner Shagpfeife umwölkte mit immer geheimnisvollerer Heftigkeit das energische Profil des Meisterdetektivs, der im Lederklubsessel saß.

*

„Wir stehen vor dem unerhörtesten Verbrechen, das uns in unsern Laufbahnen begegnet sein dürfte", nahm Nick Carter nach kurzer Weile das Gespräch wieder auf. „Denn hier sind nicht allein eine Filmdiva, zwei Bankpräsidenten und drei Kassenboten ermordet worden — hier ist auch ein Mann in einer schwarzen Seidenmaske aufgetaucht, ein Diamantenarmband von Millionenwert verschwunden, ein Dom mit Dynamit in die Luft gesprengt und der Verein reitender Zahnärzte mit Opium vergiftet. Daß in diesem Zusammenhang auch der uneheliche Sohn des Maharadschas von Lahore entführt und ein Puma aus seinem Zwinger befreit wurden, erwähne ich nur der Ordnung halber nebenbei."

Sherlock Holmes begann sich aus seinem Nachsinnen aufzutauchen. „Muß es Ihnen nicht auffallen," murmelte er mit einer Ueberlegenheit, die jeden seiner Verehrer entzückt hätte, „daß jener bulgarische Maler, der hier vor einer guten Viertelstunde das Zimmer durchschritten hat, ohne Zweifel keinen Smaragdring am kleinen Finger der linken Hand trug? Er hat heute morgen einen Wagen bestiegen, auf dem vier Männer mit gefärbten Augenbrauen saßen, und dann sein Mittagessen an einem Stammtisch verzehrt, wo ein einäugiger Kellner mit sommersprossiger Stirn bedient. Er ist jetzt gegangen, um das Banksafe einer verstorbenen Gräfin mit dem Stemmeisen zu öffnen."

„Wir werden den Fall des bulgarischen Malers im Anschluß an unsere jetzige Unternehmungen aufklären", äußerte Nick Carter mit Nachdruck. „Ich komme auf die augenblickliche Lage zurück und mache Sie darauf aufmerksam, daß die einzige Person, auf die bisher kein Argwohn gefallen ist, eine taubstumme Blumenverkäuferin ist. Denken Sie nach: sie stopft Strümpfe in ihrer Freizeit. Wir kommen hier auf die Spur: Menschen, die Strümpfe stopfen, wollen sich den Anschein voller Harmlosigkeit geben. Es bleibt bei der Blumenverkäuferin, sage ich Ihnen. Der Polizei ist das natürlich entgangen, weil die Polizei bei solchen Aufgaben auf das schmählichste versagt."

„Es muß der bulgarische Maler gewesen sein," flüsterte Sherlock Holmes, indem er sich mit plötzlichem Lächeln über den Tisch beugte, „denn der bulgarische Maler hat überhaupt nichts mit dem Fall zu tun, während die taubstumme Blumenverkäuferin immerhin an der Mordstätte vorbeigegangen ist. Jeder weiß, daß sich Mörder zu irgendwelcher Zeit in der Nähe ihrer Opfer zu zeigen haben."

„Sie vergessen den Mann mit der schwarzen Seidenmaske!" antwortete Nick Carter geärgert. „Ueberlegen Sie doch, ein Mann mit einer Maske ist stets eine Frau. Ziehen Sie nun die ermordeten Kassenboten und das Dynamit in den Umkreis Ihrer Erwägungen. Ja, und wenn Sie auch jetzt noch nicht überzeugt sein sollten, eine tote Filmdiva und der uneheliche Sohn des Maharadschas müßten es unwiderleglich beweisen, daß hier nur die taubstumme Blumenverkäuferin in Betracht kommen kann."

„Wir werden", entgegnete Sherlock Holmes in männlichem Ernst, „den bulgarischen Maler und die taubstumme Blumenverkäuferin verhaften. Aber damit wir ganz sicher gehen, wollen wir auch den sommersprossigen Kellner und jene vier Männer mit den gefärbten Augenbrauen in Gewahrsam nehmen. Dann haben wir alles beisammen, was anscheinend mit dem ungewöhnlichen Fall nichts zu tun hat."

*

Das Geräusch, mit dem einige Gestalten eintraten, ließ Nick Carter sowie Sherlock Holmes aufblicken. Vor ihnen standen, von sechs revolverzückenden Polizisten begleitet, drei Männer in Handschellen.

„Sie verzeihen die Störung," und der Sprecher, der als erster hervortrat, trug den weißen Backenbart des alten Dieners, „auf dem Wege zur Polizeiwache treffen wir zufällig hier mit Ihnen zusammen. Leider teilen die Herren, welche uns festgenommen haben, nicht den Glauben, daß der frühere Scheckbetrug jeden weiteren Verdacht hinfällig mache. Sie sind der Meinung, daß solche unkomplizierten Verhältnisse den Argwohn begünstigen."

Nick Carter lächelte zum Kollegen Holmes hinüber; und Kollege Holmes lächelte zu Nick Carter zurück. „Hier sind selbstverständlich die Falschen verhaftet", riefen sie beide gleichzeitig aus.

„Zu meinem aufrichtigen Bedauern", nahm der nächste das Wort; und bei näherem Zusehen war es der Chauffeur mit dem Holzbein, „hat mich weder der Totschlag noch mein Zuchthaus vor der augenblicklichen Festnahme geschützt. Ein verschrobener Eigensinn hat uns zu diesen Handschellen verholfen, obwohl Männer von vorgeschrittenem Denken wie Sie heut mitleidig über so einfache Maßnahmen lächeln und schärfere Methoden befolgen."

Sherlock Holmes lächelte zu Nick Carter hinüber; und Nick Carter lächelte zu Sherlock Holmes zurück. „So arbeitet die Polizei!", und man wußte nicht, ob dies Nick Carter oder Sherlock Holmes sagte.

„Wenn ich Sie darauf aufmerksam machen darf," und der entsprungene greise Raubmörder drängte sich in den Vordergrund, „wir haben alle Ursache, Ihnen für Ihre Theorie zu Dank verpflichtet zu sein. Leider haben wir, und das wurde unser Verhängnis, allzu fest darauf vertraut, daß auch die Polizei sich Ihren Gepflogenheiten angepaßt hat. Das ist schade; denn sonst ständen wir nicht hier. Aber die Polizei ist eben rückständig . . ."

*

„Sie sind ein außergewöhnlicher Fall," sprach Nick Carter nachdenklich, „denn Sie sind hinter unseren Trick gekommen, mit dem wir jeden entlarven."

„Woher wußten Sie das," fragte Sherlock Holmes langsam, „daß wir unsere Mörder grundsätzlich nur unter denen aussuchen, die unverdächtig erscheinen?"

„Nun, man liest nicht umsonst dreiundvierzig Fortsetzungslieferungen", bemerkte der greise Raubmörder schlicht.

Schbass bein Obdigger

Von Werner Illing

Beim Optiker.

Paul kann in der Schule nicht erkennen, was der Lehrer an die Wandtafel schreibt. „Da geh ma middn Jung' bein Obdigger . . .!" hat die Mutter gesagt. „Der schbegulier bloß uff ne Brille . . ." hat der Vater geantwortet, „. . . aber 's is eechahl, mir genn' schon ma bein Obdigger geh'n, wennde meenst, Mudder."

Onkel Karl hat sich erboten, an der Expedition teilzunehmen.

Der Optiker weiß Bescheid. Er setzt dem Knaben ein Blechgestell auf die Nase, der Kasten mit Einsatzgläsern steht aufgeklappt bereit, er ist mit blauem Sammet ausgeschlagen.

Paul wird auf einen Stuhl geknickt, der Optiker tritt zur Lesetafel, auf der Zahlen und Buchstaben von den feinsten bis zu den gröbsten aufgedruckt sind.

„Was ist das?" fragt er pädagogisch — mild und deutet auf ein mittleres O.

„A!" sagt Paul sicher.

„Das sieht doch e jedes Färd, daß das e Kuh is" entrüstet sich der Vater, „mach's Maul zu un schbärr de Oochn uff, Junge, sonst glatscht's!"

„Laß den Jung' nur machn . . ." begütigt Onkel Karl.

Da gibt's nischt zu feixen, Garl . . ." Der Vater ist aber sehr wild.

„Ich feixe garnich!" sagt Onkel Karl und feixt übers ganze Gesicht.

„Sie dürfen das Kind nicht verschüchtern, meine Herren" meint der Optiker. Er tippt auf der nächstgrößeren Linie eine fette 3 an. „Und das, Kleiner?"

„Erscht war A . . . flüstert Paul und heftet seinen Blick sorgenvoll an die Decke . . . da gommt chetzd R . . . (laut) R, Herr Lehrer!"

„Unglaublich!" Der Optiker wechselt die Glaseinsätze, der Vater ist ganz bestürzt. „Von mir gann'r das nich ham . . . mir ham erschdglass'che Oochn in meiner Famielje, Oochn wie Luxe, da gibd's nischt . . ."

„Na, junger Mann, nu strengen Sie sich mal 'n bißchen an . . .!"

Paul zählt an den Fingern ab: „A . . . R . . . (halb weinerlich, halb im Trotz) . . . S, Herr Lehrer!" Er duckt sich zwischen seine dünnen Schultern, so daß nur die roten Ohren hervorschauen, „. . . chetz gommt S", seufzt er noch einmal.

„Der Junge is blind" stöhnt der Vater und trocknet sich den Schweiß von der Stirn. Der Optiker schüttelt sehr bedenklich den Kopf und ändert den Einsatz aufs Neue.

„Merkste nischt?" fragt Onkel Karl den Vater erwartungsvoll und kann mit Mühe das Lachen verbeißen.

„Was sollch'n merken . . .? Wer weeß, filleicht hat der Junge 'n grauen Schdar . . .?"

„Quatsch!" entgegnet Onkel Karl und sieht plötzlich böse aus.

Paul senkt plötzlich den Kopf, unter dem Blechgestell kullern Tränen hervor. „Sch . . ." sagt er, er zischt wie eine kleine Lokomotive „. . . sch . . . sch . . . sch . . .", heult, plärrt und prustet hemmungslos heraus: „. . . mehr sach' ich nich, nee, mehr sach' ich nich . . ."

Der Optiker krümmt sich wie ein Spiralnebel, der vergebens um die Schöpfungsrätsel kreist. Sein Blick gleitet hilflos über die diversen Barometer an der Wand, während seine Hand müde an der Zeichentafel herabrutscht.

Der Vater betrachtet seinen Sohn wie eine scheußliche Mißgeburt. Aber noch ist Onkel Karl da. Er schiebt sich breit vor Paul, zieht den Kopf ein, wie ein gereizter Bulle und schreit erbost: „Merkste noch immer nischt, Richard?"

Wie aus schweren Träumen lallt der Vater: „Was Herrjeeses, soll'ch denn eechahl merken, Garl? Nu heere endlich ma uff . . . (halb schluchzend) „. . . das arme Gind . . . mr sollides noch fier meechlich hald'n . . ."

„Wennde geen Schbaß mehr verstehsd, Richard", explodiert Onkel Karl, „dann had's doch geen Zweck, daß'ch mid bein Obdigger geh'n tue . . . Denn Feieramd!" und will raus. Aber schon ist Paul vom Stuhl geglitten, verschluckt tapfer die Tränen und hängt sich an Onkel Karls Hosenboden. „Die Marg, Ongel Garl . . . die Marg, die de mir verschbrochen hasd!" Es ist der wilde Aufschrei der gepeinigten Kreatur, dem sich auch Onkel Karls enttäuschte Wut nicht entziehen kann. Er greift großartig in die Westentasche und wirft Paul einen Fuffziger hin.

„Das is fier de erschte Hälfde . . ." knurrt er verächtlich. „Den Rest gannsde dein' begabd'n Vat'r ins Ohrloch flistern . . .!" reißt sich los und knallt die Tür hinter sich zu.

Oeffnet die Tür behutsam, steckt den Kopf durch den Spalt und sagt versöhnlich: „Gee bißl Humor, ihr Brieder . . . Ich geh immer in de Gneibe nieber, Richard . . . wünsch' gudenamd."

Schließt die Tür, als ginge sie in ein Schwerkrankenzimmer.

Geisterhaft senkt sich noch einmal die Klinke. Nur eine Nase erscheint. Unendlich zart und aus entrückten Sphären tönt Onkel Karls Stimme: „Nischt fier ungut . . . Herr Obdigger . . ."

Nachdruck verboten. (31. Fortsetzung.)

Es war ihm selbst gleichgültig, daß die Trauben an den Stöcken da schon nahezu im Wein standen, er hatte jetzt kein Auge dafür. Und ein höhnendes lautes Lachen hätte er über sich selber anschlagen mögen, daß er wieder einmal der Dumme war. So dumm war, dem Vater des Mädchens, das ihm untreu geworden war, noch seine Ersparnisse anzubieten, schier aufzudrängen. Ein Glück, daß der Bremm nicht gewollt hatte!

Aber Bremm sagte jetzt, am Warmenberg angelangt, in den sie nun hineingingen: „Wenn Ihr denn wirklich so gut sein wollt und mir borgen, dann nehmen ich et doch an. Ich muß et ja annehmen. Denn, seht!" Er wies mit der Hand rundum, und in seinen düsteren Augen glomm ein Licht auf: „All die Trauben!"

Es hingen ihrer viele, kein Stock setzte aus, und sie waren gesund. Keine Beeren durch den Sauerwurm schwarz geworden oder sonstwie befallen, hingen dazwischen, und das Weinlaub war nicht verkrumpelt, große, vollentwickelte Blätter zeigten ihr schimmerndes Grün unterm weißbläulichen Anhauch. „Dat wär ja en Jammer", sagte Bremm und atmete auf.

Seit Bremm im Berg war, fühlte er sich freier. Er empfand plötzlich die Last nicht mehr so, die ihm auf der Seele lag. Wie, hatte er denn gestern nicht, vorgestern, nicht all die Tage schon gesehen, wie gut es eigentlich hier stand? Nein. Er war zu mutlos gewesen, er war allein. Aber heute ging einer neben ihm, der ihm Mut gab. Wenn der junge Dreis ihm das vorstreckte, was er so herzlich, so dringend angeboten hatte, dann konnte er sich wieder rühren, war nicht wie gelähmt. Dann konnte er Zinsen und Steuern zahlen, und wenn er dann einen guten Herbst machte, und wären es selbst nur drei Fuder, dann war ihm geholfen. Dann bezahlte er zuerst seine Schuld an den Dreis zurück; der durfte nichts an ihm verlieren. Den Blick hebend und voll in das Gesicht des jungen Winzers sehend, sagte er, und ein Lächeln, wie sein Gesicht es lange nicht gezeigt hatte, huschte darüber hin und milderte dessen verschlossene Härte: „Ich danken Euch vielmals. Ich hoff, ich kann et Euch einmal vergelten, wat Ihr an mir tut, an mir und an meiner ganzen Familie!" Er faßte, wie plötzlich ergriffen von Rührung und Freude — Herrgott ja, er war nun erlöst, erlöst! — nach der Hand des Dreis und schüttelte sie kräftig: „Sie werden et Euch alle danken."

Alle — die Maria auch! Das schoß dem Kaspar blitzschnell durch den Kopf. Er vergaß völlig, daß er sich soeben noch einen Dummen geheißen hatte und die Maria untreu. Kräftig gab seine Hand den Druck zurück und kräftig klang seine Stimme: „Wir Winzer müssen zusammenhalten!" Und dann wagte er es, nun sicherer geworden, noch einmal nach dem Mädchen zu fragen, das heißt, doch nur ganz hintenherum: „Et is auch zuviel Arbeit für Euch allein. Euer Schwiegersohn, der müßt tüchtig sein!" Er klopfte nur auf den Busch. Aber da sprang auch der Hase gleich.

„Schwiegersohn?" Bremm sah verwundert aus, er wußte von keinem Schwiegersohn; es war auch keiner in Aussicht. „Schwiegersohn —?!" Aber freilich, wenn er einen kriegen könnte, der tüchtig war! Wieder huschte ein Lächeln über sein Gesicht und machte es weicher, sein Blick traf voll und freundlich den jungen Mann: „Ja, den könnt ich gebrauchen."

Weiter wurde nichts darüber gesprochen; aber sie wußten ja nun beide Bescheid. Als sie durch den ganzen Berg gegangen waren, den mit vollem Interesse gemustert hatten, trennten sie sich unten vorm Dorf. Der Nachen des Dreis lag da an einem Stumpf festgemacht. Sie schüttelten sich noch einmal die Hände, schon im Nachen stehend lüftete Dreis abschiednehmend seinen Hut, da sagte Bremm noch: „Anfang Oktober kömmt die Maria."

Und diese letzten Worte nahm Kaspar sich mit. Sie waren ihm wie eine Verheißung. Die Maria, die Maria, nun kam sie bald! Und sie hatte ja gar keinen Bräutigam — das wüßte ihr Vater doch —, es gefiel ihr nur nicht mehr fort von Hause. Ach, es würde wieder schön sein wie früher, sie war noch die gleiche, sie war ihm nicht untreu geworden! Untreu — was für ein Unsinn! Der Kaspar lächelte in sich hinein, als er mit langsamen Ruderschlägen zum anderen Ufer hinüberglitt. Er ließ sich mehr treiben, als daß er ruderte, versonnen sah er den Tropfen zu, die perlend vom erhobenen Ruder rannen; er war sehr glücklich. Den Brief des Mädchens hatte er ganz vergessen. —

Auch Bremm war glücklich. Er kam mit einer Miene zum Mittagessen nach Hause, daß die Frau sich heimlich verwunderte: sie war es nicht mehr gewohnt, daß ihr Mann so erheitert aussah, und sie verwunderte sich noch mehr, als er das Paulinchen in den Keller schickte nach etwas Besserem als nach dem Fluppes. Er hatte da noch ein paar Flaschen stehen, übriggeblieben vom Einundzwanziger. Sie waren ihm immer wie heilig gewesen.

„Anna, hol du dir auch en Glas", sagte er heute. Er schenkte ihr ein. Die Kinder standen herum mit erstaunten Augen: das hatten sie noch nie gesehen, daß Vater und Mutter zusammen Wein tranken.

Bremm leerte sein Glas auf einen Zug. Er leckte mit der Zunge über die Lippen und holte dann tief Luft: ha, das war ein Labsal! Er schenkte sich wieder ein, und es durchrann ihn wohlig. Daß man sich das nicht immer gönnen konnte! Man selber hatte wohl die Mühe davon, andere aber den Genuß. Man war eben dumm, so dumm darin wie in allem anderen. Mit diesem Tropfen im Leibe sah man die Welt ganz anders an. Er fühlte, wie es ihm leicht ums Herz wurde.

Der Mann hatte schon das dritte Glas geleert, als die Frau noch am ersten nippte; es stand noch vor ihr halb voll. Es war ihr so seltsam, daß sie hier mit ihrem Mann sitzen und Wein trinken sollte, so seltsam, wie er selber ihr seltsam vorkam. Seine Miene war aufgehellt, er sprach, er lachte sogar. Das erschreckte sie mehr, als daß es sie erfreute. Ach, sie hatte ja so gar keinen Grund zum Sichfreuen! Und als sie wieder das Glas zum Munde hob, rann eine Träne hinein.

Bremm sah es. „Daß ihr Weiber immer heulen müßt! Freu dich doch, dat ich auch emal vergnügt bin. Wat meinste, wenn uns' Maria den Kaspar Dreis heiraten tät, wär dat nit en Freud?"

„En Glück", sagte sie rasch. „En groß Glück!" Sie wurde ganz rot. Hastig rückte sie ihrem Mann näher und faßte seine Hand, die im Takt auf den Tisch trommelte: „Sag bloß, wie kommste dadrauf? Wer hat dat gesagt? Hat er et gesagt? Hat die Maria et gesagt? Ach, die is ja noch gar nit da — Jesus, ich bin wohl ganz dumm vor Freud!" Sie hing an seinem Munde, sie drängte: „Sag doch!" Das war ja ihr Herzenswunsch, eine Hoffnung, die sie schon lange heimlich genährt hatte. Wenn der Dreis die Maria heiratete, dann war dieses Kind gut versorgt, der junge Mann war tüchtig und fleißig, und er würde seine Frau in Ehren halten. Wie war dieses Glück nur so rasch gekommen? Sie rüttelte ihren Mann, der vor sich hin in sein Glas blickte: „Nu sag doch, sag doch!"

(Fortsetzung folgt.)

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

empfiehlt zu den bekannt fabelhaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen und an Kunden in fester Stellung auch ohne jede Anzahlung

Kredit auch nach auswärts

Frachtfreie Lieferung

Eine zwanglose Besichtigung meiner Läger wird Sie von der Leistungsfähigkeit meiner Häuser überzeugen

Kredit bis zu 24 Monaten bei nur 1/10 der Kaufsumme als Anzahlung

Kaufhaus Honig

Abt. Bekleidung Hüxstraße 110 — **Abt. Möbel Schüsselbuden 8**

An Kunden von auswärts wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt vergütet

---

Kleinverkauf

pfund- und zentnerweise, meter- und rollenweise von **Kalk, Gips, Rohrgewebe, Zement, Pappen, Karbolineum, Holz- und Steinkohlenteer** sowie

Kleinverkauf

von weißen, roten und feuerfesten Steinen, Töpferlehm, Pfannen, Mauersand, Tonrohren, Feuerung, weißem Sand rot. Kies u. Silberkies

usw. 3071

R. Quitzau
Kanalstraße 39
(unterhalb Hundestr.)
Telephon 26 406

Zu Feierlichkeiten
werd. Gehrock-, Cut-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. 3015
Bohnhoff, Petri-Kirchhof 7

Willi Westfehling

jetzt nur 3003
St. Petri Nr. 11
gegenüber d. Landbank

Schlafzimm. kompl., **Speisezimmer,** echt Eiche, sehr billig. 3035
Steinrader Weg 61, II r.

Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik

Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen befähigt.

Höchste Leistungen — niedrigste Preise! Dazu Teilzahlung!

Aber keine Warenverteuerung, sondern wirkliche Zahlungserleichterung! 2943

Kieler Matratzenfabrik
Mühlenstraße 34

Kücknitz

W. Dieckelmanns Gasthof

Sonntag, 31. August, ab 10 Uhr morgens
Gr. Schreibenschießen nachmittags **Konzert** **Abends Ball**
Neue Stimmungskapelle! 2974

Trink' fröhlich Dein Tröpfchen
Aus leckerem Töpfchen
Dem Frohsinn gib Raum
Im **„Moislinger Baum"**

Moislinger Baum

Morgen, Sonntag, das beliebte
große Familien-Kaffee-Konzert
ausgeführt von der beliebten Hauskapelle **William Miedecke** mit seiner lustigen Schar. **Paul Schliemann,** Hamburg, der unvergleichliche Humorist und Komiker wird sich die Herzen des Publikums erobern. Stimmung! Kinder Eselreiten Humor! Weise auf meinen neuen Parkett-Fußboden hin. 3036 **E. Suhrbier**

Schweizerhaus

herrlicher schattiger Garten.
Hansa-Bier 1/2 Ltr. 40 Pf.
Sonntag: 3002
Tanzkränzchen

Sonntag, 31. August

von Lübeck 8.30 Uhr, Schuppen 7
D. „Seemöwe" nach 2926

Boltenhagen - Wismar

Preis hin und zurück RM. 4.–
OSTSEEBÄDER-LINIE, TRAVEMÜNDE

Deutsche Radfahrer-Union e. V.

Ortsgruppe Lübeck

Veranstalter: **R. R. V. „Misa" Lübeck**
Mitglied des Verbandes für Leibesübungen e. V. Lübeck.

Am **Sonntag, d. 7. Sept.,** nachm. 1.30 Uhr,

2. großes Bahnradrennen

auf der Aschenbahn des Sportplatzes

Buniamshof

um den **Silber-Pokal** der Sportfreunde Lübecks und den **Silber-Wanderpokal** der Stadt Lübeck.

Jugend- u. Flieger-Rennen

Vereinsmannschafts-Rennen u. 2-Std.-Rennen nach 6-Tage-Art

Ca. 100 Fahrer am Start.

Großes Konzert 20 Musiker

Verlosung eines **Herren- und Damen-Fahrrades.**
Die Programme sind gleichzeitig die Lose.

Eintritt 30 ₰ Tribüne 50 ₰

2935 **Der Wettfahrausschuß.**

Margarethenburg

Sonnabend u. Sonntag: 2001
Tanzkränzchen.

Sonntag, den 31. August, fahren

vier billige Dampfer

nach **Travemünde** und dem **Priwall**

8 u. **13.30** Uhr direkt nach dem Priwall
9 u. **14** Uhr nach Travemünde.

Es werden **1140 Tagesrückfahrkarten** für ausnahmsweise **nur 0.80 RM.** (Kinder 0.55 RM.) ausgegeben.

TRAVEMÜNDE-LINIE

---

1. Fischerbuden

Lübecks Familienlokal

Jeden Sonntag und Mittwoch **Gartenkonzert und Tanzfestlichkeit**
Kapelle Friedrichs 2940

Eigene Konditorei - Fischgerichte
Empfehle mein Lokal Vereinen zur Abhaltung von Festen. — — Autobus zur Verfügung.

Restaurant Brömbsenhalle

Carl Clorius, Lübeck
Fernruf 22 845 Markthalleneingang Breite Str. 44

Morgens Frühstücksplatte
Guten Mittagstisch
Reichhaltige Speisekarte
Spezialität: Filetbeefsteak
Gutgepflegte Biere

HOHENSTIEGE

Am Wasser und Wald gelegen. Halte meinen Garten nebst Lokal Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. **H. Jürgensen.** 2941

Zentral-Hallen. Morgen Sonntag: **Gr. Ball.** Eintr. frei.
Jeden Dienstag: **Tanz.** Eintr. frei. 3028

LUISENLUST

Morgen Sonntag: 3025
Großes Kaffeekonzert mit Tanzeinlagen
Billige Preise — Eintritt und Tanz frei

Zentral-Theater

Johannisstraße 25

Der große **Zille-Film** aus dem **„Miljöh"** des unsterblichen Meisters:

Die – da unten

Ein großartiger Film aus d. Berliner Wedding mit den Darstellern Walter Rilla, Hermann Picha, Alfons Fryland u. vielen anderen Prominenten

2

Unter falschem Verdacht! Unschuldig verfolgt! Sensationelle Abenteuer eines Vielgesuchten:

Strongheart, der Sieger

3

Georg u. sein Doppelgänger

Ein ganz tolles Lustspiel

Großes Beiprogramm

Volkstümliche Eintrittspreise
0.60, 0.80, 1.–, 1.20, 1.40 Mk.

Sonntag, 2 Uhr, gr. **Kinder-Vorstellung**
Jedes Kind erhält einen Riegel Schokolade gratis 2937

Stadthallen-Garten

Täglich die beliebten Gartenkonzerte

Morgen Sonntag

im Garten ab 4 Uhr	im Saal ab 8 Uhr
Großes Extra-Konzert	**Moderner Tanz-Abend**
der bedeutend verstärkten Hauskapelle	große moderne Tanz-Sport-Kapelle
Leitung:	Leitung:
Kapellmeister Franz Gädei	**Kapellmeister Th. Dreimann**

Am Dienstag, 2. Septbr., nachm. 4–7 Uhr

Konzert der Hauskapelle

Ab 8 Uhr abends

Großes Extra-Konzert

der gesamten Kapelle des Beamtenvereins ehemaliger Militärmusiker

Leitung: Musikdirektor F. Clausnitzer

Auf vielfachen Wunsch gelangt u. a. das große **Schlachten-Potpourri** von Saro mit dem dazu gehörigen **Feuerwerk** zur Aufführung. 3009

Baut zinslos und löst Hypotheken ab!

Oeffentlicher

Vortrag

Montag, den 1. September, abends 8½ Uhr 2932

Seegretz — **Restaurant Kröger**

Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Lübeck. Am Burgfeld 18, Fernruf 22 961

Hallo, Hallo!

Café Holstentor!

Untertrave 111/112 gegenüber d. Holstentor

Meine Damen und Herren!

Die Renovierung ist beendet. Einweihung heute! Die behaglichen Räume sind noch gemütlicher geworden. Der intime Teeraum ist die Sensation! Die Bedienung ist wie immer flott und aufmerksam. Kaffeegedecke zu 55 und 65 Pfg., mit Kännchen 75 Pfg. Bestellungen auf Gebäck und Eis aus allerbesten Rohmaterialien auch außer dem Hause werden prompt ausgeführt. Das Wiener Frühstück für 1.— Mk. ab 7 Uhr morgens ist noch reichhaltiger ausgestattet und findet täglich neue begeisterte Anhänger.

Täglich auserlesene, dezente Musikübertragung. Wichtige Tagesereignisse und Sportnachrichten werden durch Radio bekanntgegeben. Jeden Sonntagmorgen um 7 Uhr Uebertragung des Glockengeläuts vom „großen Michael" mit nachfolgendem Konzert der Ueberseedampfer. 2960

Wann darf ich auch Sie erwarten?

Fernruf 28390 Ergebenst **Fritz Mesecke**

Achtung! Am Sonntag überrascht jeden Gast die Silberkugel

Lüb. Tiergarten-Verein v. 1930

Uns würden Versäumnisse unterlaufen, wenn wir allen, die uns geholfen haben, die Ausstellung zu vollenden, einzeln handschriftlich danken wollten. Wir bitten daher, unseren Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen. Allen Helfern mag bewußt sein, daß sie durch ihre selbstlose Mitwirkung zum Gelingen einer guten Sache beigetragen haben.

Gleichzeitig richten wir an alle Naturfreunde wiederholt die Bitte, sich durch Erwerbung der Mitgliedschaft ganz zu uns zu bekennen und an unserer Arbeit teilzunehmen. 2958

Der Vorstand

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag
TANZ
Eintritt u. Tanz frei

Stadttheater

Lübeck

Sonntag, 20 Uhr:
Der Troubadour
Oper
Ende 23 Uhr

Montag, 20 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig
Lustspiel
Ende gegen 23 Uhr

Dienstag, 20 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig

Mittwoch, 20 Uhr:
Eine Frau von Format, Operette

Ausgabe der Abonnementskarten und Gutscheine vorm. von 10–1 Uhr u. nachm. von 3–6 Uhr an der Theaterkasse.

Stadttheater Lübeck

Neuanmeldungen zum Abonnement 1930/31

werden in der Theaterkanzlei von 9–1 und von 3–6 Uhr entgegengenommen.

Tagesabonnements mit festen Plätzen und **Gutschein-Abonnements** mit freier Wahl der Tage und Stücke für 40 Vorstellungen mit 40% Nachlaß, für 20 Vorstellungen mit 30% Nachlaß und für **Dutzendkarten** (Gutscheine) mit 20% Nachlaß gegenüber den Kassenpreisen.

Abonnementstage Mittwoch, Donnerstag und Freitag.

Bequeme Ratenzahlungen. Uebertragbarkeit der Plätze, da Abonnement unpersönlich

Platzgruppen	Kassenpreis pro Platz	Abonnementspreise pro Platz 40%	30%	20%
Gruppe I	6.50	3.90	4.55	5.20
Gruppe II	5.50	3.30	3.90	4.40
Gruppe III	4.40	2.65	3.10	3.50
Gruppe IV	3.30	2.00	2.30	2.65
Gruppe V	2.40	1.45	1.70	1.90
Gruppe VI	1.60	0.95	1.10	—
Gruppe VII	1.10	0.65	0.80	—

Abonnementsbedingungen mit Spielplan u. Mitgliederverzeichnis sind in der Theaterkanzlei erhältlich. Sie werden auch auf Wunsch zugesandt.

Die Spielzeit beginnt am 31. August 1930

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Sonnabend, 30. August 1930 — Nummer 202

An unsere Leser!

Infolge der in den letzten Jahren erheblich gestiegenen Leserzahl des Lübecker Volksboten war der Verlag genötigt, eine Reihe neuer Verbreitungsbezirke einzurichten, um eine schnellere Belegung der einzelnen Bezirke zu ermöglichen. Diese Neueinteilung der Stadt und Vorstädte tritt am Montag, dem 1. September in Kraft. Falls sich am ersten Tage Störungen in der Zustellung der Zeitung bemerkbar machen sollten, bitten wir unsere Leser um sofortige Benachrichtigung, damit wir etwaige Beschwerden sofort abstellen können.

Verlag des Lübecker Volksboten.

Unser Wasserwerk

Zu einer außerordentlich instruktiven Besichtigung hatten die Städtischen Betriebe am Donnerstag die Mitglieder der Bürgerschaft eingeladen. Erfährt man Näheres über Sinn und Zweck der neuen Anlagen und sieht man die Statistiken über den Bazillenreichtum, den früher, besonders nach dem Frühjahrsregen, auch das filtrierte Trinkwasser enthielt, dann kann man an der Notwendigkeit der neuerrichteten Vorfilter und Reinwasserbehälter nicht mehr zweifeln und nur das Glück preisen, das uns bislang trotz keineswegs einwandfreien Wassers vor einer Epidemie bewahrt hat.

Seit einem Jahr, seitdem die neuen Anlagen in Betrieb sind, sind die gesundheitlichen Anforderungen erfüllt. Ideal ist aber der Zustand auch heute noch lange nicht — trotz modernster Anlagen und Apparate. Noch immer wird das Wasser unmittelbar der am Werk vorbeifließenden Wakenitz entnommen. Und wer vom Wassersport her die Wakenitz kennt, weiß, was das bedeutet.

Wohl kaum eine deutsche Stadt hat so viel Wasser ringsherum — und ist von der Natur so schlecht mit Trinkwasser versorgt. Tiefbrunnen in der Lübecker Niederung ergeben Salzwasser, das um so salziger wird, je länger man sie in Betrieb hält, und ob auf den Höhen der weiteren Umgebung ergiebige Quellen sind, steht auch noch nicht sicher fest.

Man sucht heute danach, obwohl man weiß, daß für eine solche Anlage in absehbarer Zeit kein Geld da sein wird. Würde doch sogar die nächstbeste und schon jetzt sehr ernstlich geprüfte Lösung, direkte Wasserentnahme aus dem quellenreichen Ratzeburger See und Zuführung durch eine Rohrleitung außerhalb der Wakenitz einen Kostenaufwand von 3½—4 Millionen Mark erfordern — und auch diese Mittel zu beschaffen, ist heute ein unlösbares Problem.

So begnügte man sich mit der Lösung einer Verbesserung des bestehenden Werkes, die mit relativ geringen Mitteln zu erreichen war und das hygienisch Notwendigste leistet. Die in klarem, schlichtem Stil der neuen Zeit errichteten, von Sauberkeit blitzenden Anlagen erfreuten auch den, dem die Geheimnisse der technischen Einzelheiten verschlossen blieben und versöhnten mit der vom Verkehrsstandpunkt aus unerfreulichen Hergabe wertvollen Straßengeländes. Erfreulicherweise konnte man bei dieser Gelegenheit feststellen, daß der alte und gute Gedanke einer Promenade am Wakenitzufer durch die Neubauten keineswegs beeinträchtigt ist. Hoffentlich erleben wir noch seine Verwirklichung.

Den Schluß der Besichtigung bildete für die Unternehmungslustigen der Teilnehmer eine Besteigung des Wasserturms; es ist wirklich nicht zuviel behauptet, wenn man den Blick, der sich von dort oben bietet, für einen der schönsten Nordeuropas erklärt. Auf der einen Seite das geschlossene Bild der alten Stadt, vom dunklen Grün der Wälle umgeben, auf der anderen das silberne Band der Wakenitz auf hellem Wiesengrund. Auch der Weitgereiste wird schwerlich ein anderes Städtebild von so eigenartigem Reiz unserem alten Lübeck an die Seite stellen können.

Photographieren läßt man sich im Atelier Paulsen Inhaber Nic. Jager Breitestr. 41 Haus Gebr. Hirschfeld Tel. 26624

An die tätigen Genossen!

Schon jetzt liegen schöne Ergebnisse unserer Werbung für Partei und Presse vor. Der morgige Sonntag muß den Haupterfolg bringen und damit zugleich den Wahlkampf wuchtig eröffnen.

Verstärkt die Wirkung unseres ersten Flugblattes durch mündliche Werbung. Sehr wichtig ist das Herausholen vieler Neuleser für den „Lübecker Volksboten". Die besondere Einrichtung eines Probeabonnements für den September zum halben Preis wird eure Arbeit außerordentlich erleichtern.

Gleichzeitig mit den Flugblättern werden euch auch weitere Bestellscheine für das Probeabonnement ausgehändigt.

Der Verlag des „Lübecker Volksboten" legt Wert darauf, den neugewonnenen Abonnenten schon am Montag, 1. September, die Zeitung liefern zu können.

Deshalb müssen Neubestellungen sofort direkt oder durch die Distriktsführer gesammelt, der Geschäftsstelle des „Lübecker Volksboten" zugeleitet werden.

Wenn jeder tätige Genosse seine sozialistische Pflicht erfüllt, dann ist uns ein großer Erfolg sicher!

Lübecker Tiergarten-Verein von 1930

Mit seiner Aquarien- und Terrarienausstellung hat der Verein seine Reifeprüfung abgelegt, und es ist jetzt an ihm, seine Studien fortzusetzen, um schließlich als vollwertiger Mann ins Leben zu treten.

Um dahin zu gelangen, werden die auf der Ausstellung gewonnenen Erfahrungen gesammelt und einer Kritik unterworfen, wozu in der nächsten Mitgliederversammlung, Dienstag, den 9. September, Gelegenheit gegeben werden soll. Es wird dann möglich sein, die kommende Ausstellung noch besser auszugestalten und namentlich die diesmal vorgekommenen kleinen Reibungen ganz auszuschalten.

Auf dieser zweiten Ausstellung — Februar oder März 1931 — werden Reptilien und Fische ganz zurücktreten; sie soll allein der heimischen, freilebenden geflügelten Tierwelt gewidmet sein.

Es ergeht daher an alle Naturfreunde die Bitte, uns möglichst bald das sich in ihren Händen befindende passende Ausstellungsmaterial anzumelden, damit es gelingt, den Besuchern eine Gesamtübersicht zu verschaffen.

Können wir, wie es zu erwarten ist, durch diese Ausstellung unsere Mitgliederzahl weiter erhöhen und die jetzt vorhandenen Geldmittel noch mehr stärken, so sind wir wieder einen Schritt vorwärts gekommen und können dann im Frühjahr die Erwerbung eines geeigneten Geländes ernstlich in die Hand nehmen.

Wir weisen noch darauf hin, daß alle Mitgliederversammlungen, wenn nicht anders vermerkt worden ist, Gästen offenstehen; diese sind jederzeit gern von uns gesehen.

Der edle Schmuck, die gute Uhr, von Lübbert Holstenstraße nur!

Amtliche Prüfung der Wahlvorschläge

Zur Prüfung und Festsetzung der eingereichmittags 10 Uhr, in Schwerin i. Meckl. im Sitzungssaal des Kreiswahlausschusses auf Dienstag, den 2. September 1930, vormittags 10 Uhr, in Schwerin in Meckl. im Sitzungssaal des Staatsministeriums (Regierungsgebäude 1) anberaumt.

Eine Lebensmüde. Am Freitag nachmittag ertränkte sich in der Trave unterhalb der Marlesgrube eine 50jährige Frau aus der Hansastraße. Die Feuerwehr machte Wiederbelebungsversuche mit dem Pulmotor, die aber vergeblich blieben. Wie es heißt, sollte sich die Frau im Krankenhaus einer Behandlung unterziehen. Sie lief aber wieder aus dem Krankenhaus fort und suchte den Tod im Wasser.

Letzte Vorstellungen im Zirkus Belli. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Zirkus Belli Sonnabend 8.15 Uhr und Sonntag nachmittag 4 Uhr Kinder- und Familienvorstellung, sowie abends 8.15 Uhr seine große Dank- und Abschiedsvorstellung mit ungekürztem neuen Programm gibt. Die Eintrittspreise sind der heutigen Zeit angepaßt und volkstümlich gehalten, so daß auch der weniger Bemittelte sich einige genußreiche Stunden verschaffen kann.

Der Verein für deutsche Schäferhunde (S.V.), Ortsgruppe Lübeck, veranstaltet am Sonntag, dem 31. August, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Tierschauplatz (Riesebusch) eine große Dressurvorführung von deutschen Schäferhunden. Die Vorführungen bezwecken, einem interessierten Kreise das Können unserer Hunde im Gebrauch als zuverlässiger Schutz- und Begleithund zu zeigen. Besonders beachtenswert sind die Leistungen des deutschen Schäferhundes in seiner Such-, Spür- und Mannarbeit.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrugen: Wasser 22 Grad, Luft 20 Grad.

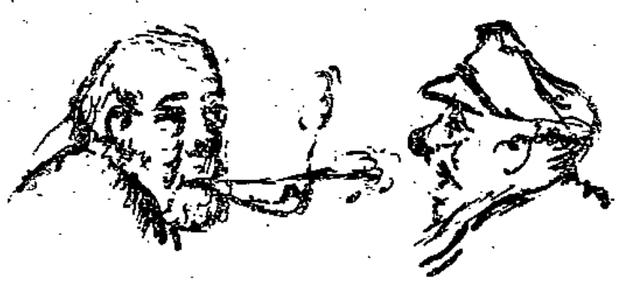
Steuerkalender

für die Zeit vom 31.—6. September 1930

5. September: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beträge dazu ist die Lohnsteuer-Anmeldung einzureichen).

5. September: Letzter Zahltag für die 3. Rate der Kirchensteuer der Lohnsteuerpflichtigen. **(Einzahlung bzw. Ueberweisung nur auf die, auf dem Hebezettel vermerkten Bankkonten der Allgemeinen Kirchenkasse. nicht die Finanzkasse.)**

Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postscheckkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postscheckamt Hamburg Konto Nr. 14 500.



Fiedje un Tedje

Fiedje: „Morg'n abend ward ja nu wedder de Beckergrow theatralisch upmakt. Wat een'n den'n ganz'n Sommer fehlt hett, . . Musik, Tenor un Buffo, Heldenbost un Krinolin, morg'n seht un hört wi't wedder. De Mus'n rögt sick achter de Kuliss'n, de Sufflös stimmt ehr Stimmbänder un ni Gesichter kiek'n öber de Ramp. Dat is dit Johr 'ne Ort Rekord-Wesseljohr. Veel sünd uns wegburrt von de Künstlers, veel uns wedder toflag'n. Aber wat an uns liggt, wi ward'n dat Assamblemang bald intus kapeert hebb'n. Wi hebb'n Blick för sowat. Wer wat kann, sall sick nich beklag'n, uns' Handschüffels hebb'n dat Maat dorto. Also los, den'n Vörhang hoch! Wi sünd prat."

Tedje: „Hest du 'n Jieper up dat Theater! Mi ielt dat gor nich dormit."

Fiedje: „Dat is 'n falsch'n Standpunkt, mein Lieber. Wer irgend kann, sall und mütt sick för dat Theater intresseern. Uns Theater is 'n Stück Stadtkultur. Wer assiets steiht un bloß to nörgeln weet, is keen'n richtig'n Stadtbörger. Abonneer de Volksbühn, Tedje, schick din Enkelkinner in de Jugendbühn, kiep af un an 'n Intensitätsnörgler an de Abendkaß, denn hest du up den'n richtig'n Weg. Ick weet, 'n grot'n Deel kann nich in't Theater gahn, wiel de Grosch'n nich up de Straat fun'n ward, aber de anner Parti kann sick dat leist'n. Ok du, Tedje!"

Tedje: „Ick heff nog Theater in'n Hus. Min Ollsch is mi alls: Desdemona un Gret, Elsa von Brabant un Judith. Ick wunner mi, dat min Kopp noch ümmer up'n Atlas steiht. Ok sünst gifft dat Theater nog in de Welt. In Peru un Schina, in . . ."

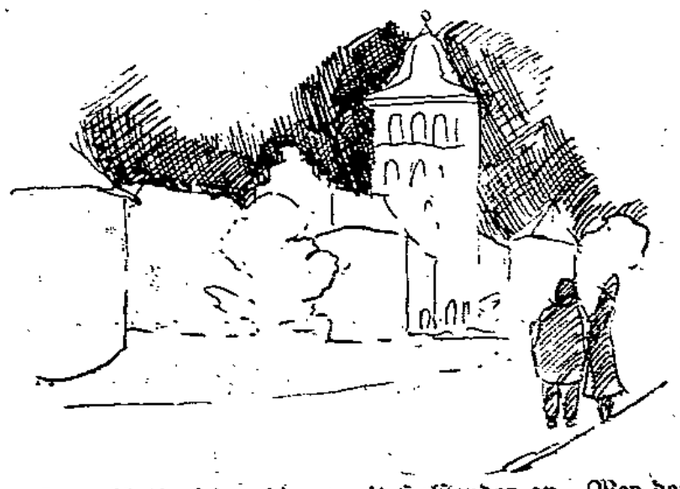
Fiedje: „Bliew in'n Land'n, Tedje, un reg di nich öber Sak'n up, de du nich versteihst."

Tedje: „Schön, sprek'n wi von dat lübsche Theater. Vergang'n Mandag dehäteer Moldenhauer in de Flora mit sin Pensjonsblom'n. Wat he sprök, — ja, wat sed he man noch all'ns, . . . bi den'n Naziklamauk weer kenn vernünftig Wort to verstahn —, weer Staatstheater mit dat Motto: Erst kam ick! Na, he müß ja ok allerhand instek'n, wat nich nah Rosenduft rök. An'n Dienstag abend harrn de Nazis komödisch'n Bumbum mit nahfolgend'n Kattenjammer. Un mit de Kommunist'n weer dat nich anners, Jammer öber Jammer! Wenn du di verlusteern wißt, hör di dat kommunazische Theater an, för 50 Penn kriggst du den'n schönst'n Salat vörsett."

Fiedje: „Ick ward ehr wat hoost'n. För 5 Grosch'n mi den'n gröttst'n Blödsinn intapp'n to lat'n, is mi erstens dat Geld to schad un tweetens de Salat to smeerig. Dor legg ick leewer 'n poor Grosch'n dorto un gah in'n blag'n Engel to Unrat un Genoss'n. Hest du di den'n Film ankeek'n? Schnaffde, kann ick di flüstern. Jannings, dat is 'n Kerl, 'n Pauker von Anno Kruk un Dato, un de Dietrich? Hoch aktuell, künstlerisch gemein. Keen Wunner, dat man sick rindrängeln mütt. Wenn uns Theater so'n Tospruch harr, jed'n Abend, . . . wat för ne Tokunft för Lübeck! Denn künn'n wi endlich wohr mak'n, wat de Frömd'n bi uns vermiss'n."

Tedje: „Un woröber ques'n de Frömd'n?"

Fiedje: „Quesigkeit'n sünd dat nich, . . . dat sünd Vörsläg to'n Best'n von uns Stadt!"

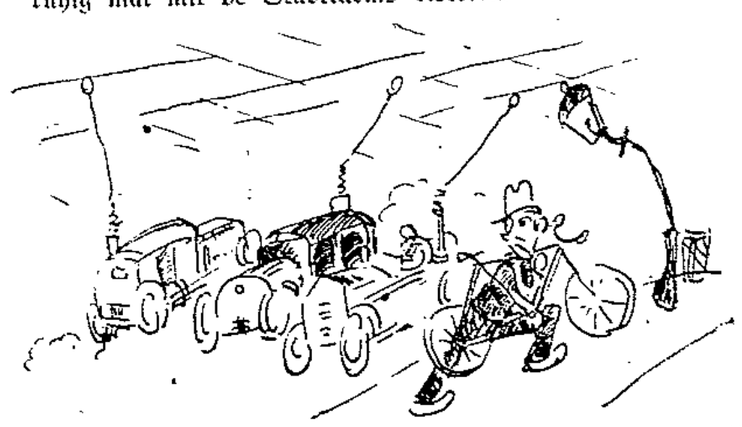


Tedje: „Fang blots nich wedder von't Holstendor an. Wer doran rögt, versüppt in Druckerschwärze."

Fiedje: „Grad dorvon wull ick snack'n. De Frömd'n meent'n akkurat so as Segeberg den'n Kalkberg, Swerin sin Slotz un Heidelberg sin Ruin belücht'n künn, ebenso god un noch veel beder löt sick dat bewarkstellig'n, dat Holsten- un dat Borgdor mit Lichterglanz in den'n richtig'n Aspekt to bring'n Dat würd 'n himmlisch'n Anblick geb'n . . ."

Tedje: „. . . Und däglich poor Dode an'n Kantsteen."

Fiedje: „Woso? In de Beckergrow funkschoneert de Sak doch ok. Un bi de 700-Johr-Fier? Hest du di nich ok freit öber de Türms, wo se as 'n poor Lüchter in den'n swatt' Heb'n flammt'n? Ick meen, wenn dat Geld dor weer, sull man dat ruhig mal mit de Stadttürms riskeern."



Tedje: „Mi is de Sak to unnatürlich un to düer! Wi hebb'n anner Sorg'n. Mi lött dat Verkehrsproblem keen Ruh. As Radfohrer sweew ick to oft in ängsliche Dodesnot. In de Wahmstraat hab'n is dat an slimmst'n, so eng as se is, un so schienig. Is all'ns licht seggt un vörschreb'n, man sall sin'n Arm nah links swenk'n, wenn man von'n Kahlmarkt in de Königstraat rinbög'n will, aber de Straatenbahnschien'n hebb'n verdammt magnetisch'n Nordpol in sick. Tweemal bün ick all mit min Schienbeens up disse Isenschien'n slag'n, un jedesmal stünn'n de Knak'n achter dat Isen trügg. Ob ick dat drüdde Mal öberhaupt wedder upstah? An denn de Autos! Vörrig Johr weer't all aasig, dit Johr ne Qual, in veer, fief Johr'n, wenn de Autos erst elektrisch fohr'n, möt'n wi woll uns'n Pedalpedder straatenwies ganz up'n Puckel swenk'n. Ick seih ganz swor in de Tokunft."

Fiedje: „Dat sünd Tokunftssorg'n, Tedje. Kümmt Tied, kümmt Rat. Morg'n jedenfalls lat uns erstmal in den'n Trubadur stieg'n un de Flammenarie geneek'n: Lodernde Flammen schlagen zum Himmel auf."

Tedje: „Du mit din'n Belüchtungsfimmel. Belüchtung hier, Beflammung dor, wat löttst du di sülbst nich bestrahl'n? Spandeer ne Zigarr, . . . dat Licht dorto kannst du von mi hebb'n."

Fiedje: „Oll Nassauer!"

K. W.

Etwas für zweifelnde Wähler

„Schlechte Zeiten!"

Der Lebensstandard einer „guten Familie" – Gandhi als Schreckgespenst

Angestelltenentlassungen – aber Pariser Modelle

Dies ist eine Reihe kleiner Tatsachen:

Oefter als je sprechen heute Leute, denen es doch „gut geht", von der Schwere der Zeit und es kann auch garnicht bestritten werden, daß schlechte Konjunkturen nicht allein die Arbeitnehmerschaft treffen. Aber wie Begüterte unter ihnen leiden, das wollen wir doch mal schnell nachrechnen. An der Alster, im teuersten Wohnviertel der Freien und Hansestadt Hamburg, steht

ein altes Patrizierhaus, 13 oder 14 Zimmer groß, ausgestattet mit allem Komfort der Zeit,

wie Zentralheizung, Warmwasser, enthaltend kostbare Möbel, Bilder, Statuen und eine Kaminattrappe, ohne die es kein Hamburgischer Großkaufmann tut, bevölkert von der Hausfrau, zwei Kindern, dem Hausherrn, einer Kinderschwester, einer Köchin, einem Kleinmädchen, umgeben von einem Blumengarten und einem Park, der sich zur blitzenden Alster erstreckt.

Dieser Besitz beruht auf einem Exportgeschäft nach Indien — wieweit er schon bezahlt ist, wieweit er belastet ist, entzieht sich meiner Kenntnis und gehört auch nicht in diesen Zusammenhang.

Das Exportgeschäft ist „tot". Da in Indien politische Auseinandersetzungen zurzeit wichtiger sind, als der Bezug von Grammophonen und Nähmaschinen, hat der Exporteur nichts zu tun, da die Aktien, die er für solche Konjunkturschwankungen als Ausgleich im Tresor liegen hat, täglich fallen, so wird niemand jenem Kaufmann die Berechtigung absprechen, die Zeiten für schlecht zu halten. Und jeder wird einsehen, daß gespart werden muß. . . .

Wo wird nun gespart?

Die Gattin hat einen Verbrauch von 1000 Mark (eintausend Mark) für den Haushalt.

Darin ist inbegriffen: das Gehalt der Hausangestellten, drei an der Zahl, die insgesamt 150 Mark erhalten. Von den restlichen 850 Mark für den Monat wird bestritten — nicht etwa alles, was zum Haushalt gehört, nicht die Lichtrechnung, nicht die Heizung, nicht die Gartenarbeit, nicht Gas und Telephon und Blumenschmuck. Das wird alles per Bank vom Geschäft aus bezahlt: Verpflegung für also fünf Personen und zwei Kinder und einige Gäste. Dabei ist die Verpflegung der Dienstboten als mäßig anzusehen und Früchte, die immer im Haus sind, werden gezählt, weil nur die Kinder sie genießen sollen. Die Gnädige „spart". Das heißt, die Hausangestellten müssen noch weitere Wege laufen — die Villengegend an der Alster hat oft auf Kilometer kein Lebensmittelgeschäft — um einzukaufen, weil hie und da 15 Pfennig für Telephongespräche gespart werden sollen!

Die Gnädige hat aber noch ein weiteres Konto — das scheinbar keine Grenzen kennt, obgleich es vom Geschäft des Gatten aus ausgeglichen wird. Darauf erscheint

alle 10 Tage ein anderes Pariser Modell.

Mindestpreis 400 Mark, Höchstpreis 800 Mark, Mäntel, Wäsche, Schuhe, Hüte (nie unter 50 Mark!) kommen hinzu, man kann sich bequem einen Garderobenverbrauch von rund 3000 Mark im Monat errechnen. Daran ist, wie die Gattin erklärt, nichts zu sparen, weil deutsche Kleider eben „keinen Schick" haben und „man sowas nicht trägt", es muß eben immer ein Modell sein — und aus Paris. (Weil man doch national ist und entsprechend wählt)

Geht man ins Theater, so ist man gewöhnt — da man kein eigenes Auto hat — sich einen Luxuswagen zu mieten, was allgemein mit 35 Mark berechnet wird. In einer Taxe, die hin und zurück 2—3 Mark kosten würde, fährt heutzutage jeder. Vom Theater aus fährt man ins teuerste Hotel der Stadt, allwo man für 15 Mark pro Person schon ganz ordentlich zu Abend essen kann, dann folgt das Ballhaus mit 30—40 Mark, so daß

ein Abend die Kleinigkeit von 100 Mark kostet, wenn man sich „einrichtet".

Ueberschlägt man alle sonstigen Ausgaben, so kommt ein Monatsetat von mindestens 6000 Mark zusammen. . . .

Im Geschäft des Kaufmannes waren 60 Angestellte beschäftigt, für die als Durchschnittsgehalt 200 Mark schon hoch gegriffen ist. Würde also die Lebenshaltung auf 3000 Mark reduziert, was ja möglich erscheint, nicht wahr, so ließen sich von der Differenz 15 Leute immer noch durchschleppen. Das setzt allerdings soziales Verständnis voraus — und wie es damit aussieht, beweist folgendes: die Kaufherrengattin ist Mitglied eines sozialen Frauenklubs, dessen Damen die Funktion haben, Notleidende aufzusuchen. Jetzt, denkt man, kommt es, wenigstens Mildtätigkeit wird geübt — nein, bewahre: die Damen, die in Pariser Kleidern und Mänteln Arme besuchen, bringen nichts mit, nicht eine Mark, nicht ein Brot, sondern sie sind in einem Kursus darauf vorbereitet, jenen vorzurechnen, daß gar kein Grund zur Verzweiflung vorläge,

und daß man mit der Arbeitslosenunterstützung sehr gut auskommen könne!

Eine Statistik und der Lebenshaltungsindex wird den Leuten vorgelesen, worauf man sie getröstet verläßt — und nachher erklärt: Ich habe mich direkt geschämt, in diese furchtbare Gegend zu gehen! Wie kann man nur dorthin ziehen! (Das überlegen sich die Arbeitslosen, die gern an der Alster hygienische Kleinwohnungen innehaben möchten, auch, gnädige Frau!)

Von den sechzig Angestellten sind — fünfzig entlassen worden! Von den restlichen stehen weitere 50 Prozent vor der Kündigung, obgleich sie bereits in Anbetracht der schweren Zeit privat auf 33⅓ Prozent ihrer Tarifgehälter verzichtet haben. . . .

Und jene Leute — das muß gesagt werden — gehören kaum zur mittleren Schicht der Besitzenden, gelten keineswegs als reich, sie haben eben genug, um in der „Gesellschaft", dort wo sie abgegrenzt ist gegen „Unten", mitgezählt zu werden. Man rechne sich an dieser Lebenshaltung die der wirklich Reichen aus — und weiß, weshalb die Zeiten gerade von Großgrundbesitzern, Industriellen, Großkaufleuten und Bankiers als „katastrophal" bezeichnet werden. Jene aber, die ich nannte, sind noch sozial: sie geben noch Geld aus. Das ja wieder anderen zugute kommt. Andere aber entlassen und geben nichts mehr aus. Das ist die „Stagnation der Wirtschaft"!

W. A. Persich.

Sportplatz Lohmühle

Städte-Fußballkampf

am Sonntag, dem 31. August, nachmittags 3 Uhr

Hannover — Lübeck

Gesangverein „Eiche", Travemünde

Der Gesangverein „Eiche", Chormeister F. W. Matschuck in Lübeck, konnte am 28. d. M., begünstigt vom hervorragend schönsten Wetter, sein zweites Werbekonzert geben. Es hatten sich zu dieser Veranstaltung eine Menge Zuhörer angefunden, wie sie Travemünde bei gleichartigen Gelegenheiten noch nicht gesehen hat. Als zu Beginn des Konzertes der Morgenstrahl aus dem gut vorgetragenen Morgenrot in die Lüfte stieg, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Der Beifall sowie der Massenbesuch bezeugen, daß die Travemünder Einwohnerschaft noch eine große Menge von sangeskundigen und sangesfreudigen Personen unter sich hat und daß die Konzerte des Gesangvereins „Eiche" sehr gut gefallen haben. Nachdem der Chor mehrere gut gelungene Volks- und Kunstlieder zum Vortrag gebracht hatte, kam die angekündigte Ueberraschung des Abends. Unter Leitung von Erwachsenen traten zirka 40 Kinder von Sängern und auch von fremden Personen mit bunten Laternen an und stellten sich in die Reihen des Chores resp. um denselben herum auf. Der Gesangchor brachte darauf das „Lantern"-Liedchen in der bekannten Hamburger Mundart zum Vortrag. Diese gut gelungene Ueberraschung wurde durch wahre Beifallssalven belohnt und ließ die Zuhörerschaft nicht früher Ruhe, bis der Chor sich zu einer Zugabe entschlossen hatte. Nachdem auch diese Zugabe mit großem Beifall aufgenommen worden war und der Vorsitzende des Vereins die Zuhörerschaft erneut zum Eintritt in den Gesangverein aufgefordert hatte, sang der Chor zum Schluß den Freundschaftsgruß (Text und Musik vom eigenen Chormeister dem Verein gewidmet), worauf der Gesangverein „Eiche" mit Laternenbegleitung zum Uebungslokal ging. Es war ein farbenprächtiges Bild, welches sich den Travemündern bot. Hoffentlich folgen recht viele der Aufforderung und treten dem Gesangverein „Eiche" als Mitglieder bei.

Sonntag letzter Tag zur Einsicht in die Stimmkartei

Zimmer 4 im Polizeiamt von 9 bis 14 Uhr

In **Travemünde** in der Behördengeschäftsstelle, Neustraße 3

In **Kücknitz-Herrenwyk, Siems-Dänischburg** und **Schlutup** bei den Meldestellen

In **Moisling-Genin, Padelügge, Hohenstiege, Buntekuh, Seitenstraße, Moislinger Allee** von Nr. 125 und 156 ab in der Meldestelle Moisling.

Nur wer in der Stimmkartei verzeichnet ist, darf wählen

Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist. Gewählt wird am 14. September

Liste 1

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Eine Musterehefrau

Wegen Betruges und Untreue saß das Ehepaar C. auf der Anklagebank. Sie elegant und bestimmt auftretend, von gutem Aussehen, schick und modern, er das Gegenteil, ein ganz unbedeutender Mensch; man konnte ihn für alles andere als den Ehemann dieser Dame halten. Sie, ehemals kaufmännische Angestellte, später Büfettdame, konnte äußerlich als geschaffen für solchen Beruf gelten; er, gelernter Konditor, von seiner Frau zum Büfettier „erzogen", war ohne sie, wie die Verhandlung ergab, unfähig, diesen Beruf auszuführen.

Durch Vertrag vom 30. Mai 1929 war das Ehepaar C. beim Bahnhofswirt K. angestellt. Beiden war der Verkaufspavillon eines Bahnsteigs übergeben. Ihr Einkommen aus Gehalt und Umsatzprovision betrug zusammen etwa 400—500 RM. Die Kaution betrug 1000 RM., die in monatlichen Raten von 50 RM. abgezogen wurde. Im Vertrag war vorgesehen, daß sämtliche im Pavillon zum Verkauf kommenden Waren an Spirituosen, Wurst, Obst usw. nur vom Wirt bezogen werden dürften. Die Frau setzte sich über diese Klausel hinweg, indem sie am Orte Obst und Spirituosen kaufte und durch eine vorgeschobene Person von auswärtiger Wurstfabrik die Ware bezog, womit sie rechtmäßigerweise der Wirt beliefern sollte. Die sonst so gerissene Frau C. war aber unvorsichtig, einem in ähnliche Stellung beim Bahnhofswirt eintretenden Ehepaar dieses zu erzählen und zu raten, es ebenso zu machen, was die Leute aber von sich wiesen, weil sie ihren Arbeitgeber nicht um seinen ihm zustehenden Verdienst prellen und keinen Betrug an ihm verüben wollten.

Bei einer Abrechnung Ende Juli 1929 ergab sich bei den Angeklagten ein geringer Fehlbetrag, dem seitens des Geschäftsleiters keine Bedeutung beigelegt wurde, wohl aber als bei der nächsten Abrechnung am 8. August, also eine Woche später, ein Defizit von 271,91 RM. vorhanden war. Beide Eheleute, die damals in Unfrieden miteinander lebten, bestritten, von dem Verbleib des Geldes zu wissen. Dem Ehemann konnte man dieses schon glauben, denn er war „schwer im Bruch". Er hatte nicht einmal heile Strümpfe und Schuhe. Seine elegante Gemahlin aber reiste am nächsten Tage mit Sack und Pack zu ihren Eltern nach Dortmund, nachdem sie vorher ihren Ehemann bei der Geschäftsleitung noch gründlich angeschwärzt hatte. Der Angeklagte wurde vom Bahnhofswirt noch einige Monate weiter beschäftigt, um das Geld zu decken, ja, man gab ihm sogar anfangs einen Vorschuß, um sich anständig zu kleiden.

Der Staatsanwalt beantragte, den Ehemann von der Anklage der Untreue freizusprechen und gegen die Ehefrau auf einen Monat Gefängnis zu erkennen; wegen Betruges beide zu einem Monat zu verurteilen, was bei der Frau auf 6 Wochen Gefängnis abzurunden sei. Der Verteidiger plädierte für beide auf Freispruch.

Das Gericht sprach den Ehemann frei; die Frau wurde wegen Unterschlagung zu 60 RM., wegen Untreue an Stelle einer verwirkten Strafe von einem Monat Gefängnis zu 90 RM. Geldstrafe verurteilt. Berücksichtigt wurde die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten und die wirtschaftliche Notlage.

Mild beurteilt

Wegen Betruges hatte sich ein Kaufmann zu verantworten. Als Inhaber eines Geschäfts hatte er von dem Holzhändler W. Nutzholz im Werte von etwa 1860 RM. auf Kredit bezogen. In dem hierüber abgeschlossenen Vertrag war vereinbart, daß die Zahlung entweder in bar, in eigenen oder in Kunden-Akzepten erfolgen sollte. Letztere aber nur, wenn die Bank des Holzhändlers diese akzeptierte. Bis zur Begleichung der ganzen Summe hatte sich W. das Eigentumsrecht vorbehalten. Nur vier Akzepte wurden von dem Lieferanten als vollgültig angenommen, dann weigerte er sich, diese Zahlungsweise weiter anzuerkennen, da ihm diese Akzepte nicht sicher genug schienen. Der Kaufmann setzte den Verkauf des unbezahlten Holzes aber weiter fort und als er erst einen Teil seiner Schuld an den Holzhändler gedeckt hatte, machte er pleite. Von dem gelieferten Holz konnte W. nur noch vier Festmeter für sich sicherstellen. Er hatte einen Schaden von über 800 RM.

Das Gericht billigte dem Kaufmann weitgehend mildernde Umstände zu; berücksichtigte seine bisherige Unbescholtenheit und auch, daß er keinen Vorteil aus der Sache gezogen hatte, da er die für das Holz erhaltenen Akzepte für andere Verpflichtungen verwandte. Immerhin muß er 100 Reichsmark zahlen, da seine Handlung als Unterschlagung gewertet wurde. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Ein tüchtiger Schneider

Wohl ebenso lange auf der Pritsche des Gefängnisses und des Zuchthauses als auf dem Schneidertisch hat sicherlich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Schneider W. gesessen. Unendlich lang ist sein Strafregister. Fast immer lautete die Anklage auf Betrug. Auch jetzt hat er sich wegen dieses Vergehens im Rückfall zu verantworten. Kaum aus dem Zuchthaus im vorigen Jahre entlassen, stellte er sich der Hamburger Filiale einer Dessauer Tuchhandlung als Schneidermeister und alter Kunde des Mutterhauses vor, der dringend des Stoffes und der Zutaten zu zwei Herrenanzügen benötigte. Die Zweifel des Geschäftsinhabers wußte er durch sein sicheres Auftreten zu zerstreuen, Waren im Werte von 204 RM. wurden ihm ausgehändigt; auf das Geld wartet die Firma heute noch. Etwas billiger kam ein hiesiges Warenhaus davon. Hier gab er sich als Zuschneider eines Schneidergeschäfts aus und Anzugstoff nebst Zubehör im Werte von 165 RM. wurden ihm anvertraut. Nach seiner Angabe hat er diese Ware gleich darauf in einer Wirtschaft für 35 RM. wieder verkauft.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den 40jährigen Sünder 3 Jahre Zuchthaus, das Gericht ließ es bei 1 Jahr 10 Monaten bewenden.

Esus.

Flugblattverbreitung in Stadt und Land

Sonntag, den 31. August

Antreten in den bekannten Lokalen um 8 Uhr

Rund um den Erdball

Flugzeugabsturz bei den französischen Luftmanövern

Bei den französischen Luftmanövern stürzte ein Bombenflugzeug des 22. Fliegerregiments ab, fiel auf ein glücklicherweise unbewohntes Haus und zerschellte. Seine sechs Insassen — zwei Offiziere und vier Unteroffiziere — wurden sofort getötet. Außer dieser Maschine, deren Trümmer unsere Aufnahme zeigt, verunglückten in der gleichen Nacht drei weitere Flugzeuge desselben Regiments, das allein bei diesen Unfällen zehn Tote und vier Verletzte zu beklagen hatte.

In Spanien 50 Grad Hitze!

Das hochsommerliche Wetter hält überall an. Während die Wärme in den Gebieten östlich der Elbe unter dem Einfluß der kühleren östlichen Winde ein wenig nachgelassen hat, werden aus ganz West- und Süddeutschland ungewöhnlich hohe Temperaturen gemeldet. Die Wetterberichte aus dem Rheingebiet, aus Baden, Württemberg und Bayern lauten ausnahmslos heiter und sehr warm. Das Thermometer ist dort im allgemeinen bis auf 35 Grad gestiegen und dürfte heute denselben Stand erreichen.

Die Zahl der Todesopfer der gegenwärtigen außerordentlichen Hitzewelle in England hat sich auf 29 erhöht. Mehrere Fabriken mußten wegen der starken Hitze und der dadurch hervorgerufenen Erschöpfung der Arbeiter ihren Betrieb am Donnerstag einstellen.

Aus Spanien werden 50 Grad Celsius gemeldet. In Bilbao war die Hitze so unerträglich, daß sich mehrere Industrieunternehmungen dazu entschließen mußten, die Arbeit einzustellen.

Millionärsleiche gefunden

Die Leiche des vor einigen Tagen von Bord seiner Luxusjacht verschwundenen vielfachen Millionärs Van Leere Black wurde im Pazifik gefunden. Außer Küstenwachtkuttern und Flugzeugen hatte sich ein Luftschiff an der Suche beteiligt.

Bevorstehende Verhaftung Diamonds

Der berüchtigte amerikanische Verbrecherkönig Diamond, der zurzeit von der Neuyorker Polizei u. a. wegen der Ermordung eines Farmers in Kingstown (USA.) aufs eifrigste gesucht wird, ist auf der Fahrt nach Europa. Die Neuyorker Polizei war bereits auf der Spur des Verbrechers. Um seine Verfolger zu täuschen, löste Diamond sich eine Fahrkarte für den Dampfer „Bremen", ging aber an Bord des den Neuyorker Hafen früher verlassenden Dampfers „Baltic", ohne daß es die Polizei merkte. Am Sonntag morgen wird der Dampfer „Baltic", dessen Endziel Liverpool ist, in Queenstown (bei Dublin, Irland) anlegen. Der Justizminister des irischen Freistaates gab den Einwanderungsbehörden Anweisung, auf alle Fälle zu verhindern, daß Diamond dort von Bord geht. Der „Verbrecherkönig" wird vermutlich bei seiner Ankunft in Liverpool festgenommen werden.

50 000 Mark unterschlagen

Von der Kriminalpolizei wurde der Stadtobersekretär Hans Wolf unter dem Verdacht verhaftet, Unterschlagungen in etwa 50 000 Mark Höhe begangen zu haben. Wolf stand seit zwei Jahrzehnten in den Diensten des Berliner Magistrats, zuletzt arbeitete er in der Zentralschuldeputation. Er fiel durch einen großen Aufwand auf. Bei der Verhaftung durch die Kriminalpolizei wollte sich die Frau des Beschuldigten in selbstmörderischer Absicht auf die Straße stürzen. Sie gab an, von den Verfehlungen ihres Mannes nichts gewußt zu haben.

Kinderkatastrophe

Infolge Bruchs eines Geländers stürzten in Bonneville in Savoyen (französische Schweiz) acht Kinder in einen Sturzbach; drei kamen um, die anderen wurden gerettet.

Ein Löwe gestohlen

Aus dem Hof einer Berliner Gastwirtschaft ist ein bronzener Reklamelöwe von zwei Meter Höhe und drei Zentner Gewicht gestohlen worden. Das Tier wurde, ohne daß jemand Verdacht schöpfte, bei hellichtem Tage per Pferdefuhrwerk entführt.

Schloßbrand

Ein gewaltiges Feuer vernichtete das aus dem 16. Jahrhundert stammende Schloß der Familie Barbou de Rootsteren bei Sittard (Holland). Zahlreiche wertvolle Antiquitäten wurden zerstört.

*

Großbrand in Frankreich. Auf einem Landgut bei Caen brach am Donnerstag ein Feuer aus, das durch die anormale Hitze schnell um sich griff und das Herrenhaus, die Wirtschaftsgebäude und Stallungen in Asche legte. Ein Teil der umliegenden Wälder wurde gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Franken.

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme.** Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Zwei Millionen Mark für ein Bild

Im braunschweigischen Landesmuseum hängt neben vielen anderen wertvollen Gemälden ein Bild des holländischen Malers Jan van der Meer (1632 bis 1675). Um dieses Bild reißen sich gegenwärtig die Kunsthändler Europas. Bei der braunschweigischen Regierung sind Angebote von bekannten Kunsthändlern aus München, Frankfurt, London, Paris und Zürich eingegangen. Das erste Gebot mit 800 000 Mark gab ein Graf Palay aus Wien ab. In wenigen Wochen steigerten sich die Angebote bis auf 2 Millionen Mark. Die Anregung, das Bild zu verkaufen, geht von dem ehemaligen Herzog von Braunschweig aus. Der braunschweigische Staat und der Herzog müssen nämlich die Kosten der Erhaltung von Landesmuseum und Landesbibliothek tragen. Auf jeden Partner entfallen jährlich 70 000 Mark. Um diese 70 000 Mark zu sparen, hat der ehemalige Herzog angeregt, dieses Bild zu verkaufen. Von dem Erlös könnten selbverständlich sämtliche Verwaltungskosten auf Jahrzehnte hinaus gedeckt werden. Die braunschweigische Regierung hat jedoch nicht die Absicht, die Substanz der Museen anzugreifen, um den Herzog aus seinen Verpflichtungen zu entlassen.

Ist das Bild schon verhökert?

Der Stiftungsvorstand der Braunschweigischen Museumsstiftung hat einstimmig beschlossen, dem Verkauf des berühmten Bildes „Das Mädchen mit dem Weinglase" von Jan van der Meer zum Preise von 2,8 Millionen Mark zuzustimmen. Durch diesen Verkauf würde der Erzherzog von Braunschweig von den Lasten befreit werden, die er jährlich für das Museum aufzubringen hat. Die sozialdemokratische Regierung des Freistaates Braunschweig dürfte der Verhökerung des Bildes kaum zustimmen. Der „Stiftungsvorstand" besteht aus zwei Vertretern des Herzogs und zwei bürgerlichen Staatsvertretern, von denen der eine — Kunsthändler ist . . .

Der Selbstmord der Frau des Rittmeisters Amlinger

aus dem Flugzeug heraus hat nach dem „Berliner Tageblatt" folgenden Hintergrund: Die Getötete, Frau Amlinger, eine zweiundzwanzigjährige junge Dame aus der Binger Weingutsbesitzerfamilie Espenschied, war mit dem Rittmeister der Reichswehr Amlinger verheiratet. Rittmeister Amlinger war im Kriege Flugzeugbeobachter und es scheint, daß er vor kürzerer Zeit zur Luftwaffe zurückkehren wollte. Er befand sich in Rußland. Vor wenigen Tagen erhielt seine Familie die Nachricht, daß er dort mit dem Flugzeug abgestürzt und tödlich verunglückt ist. Seine junge Frau, die mit großer Liebe an ihm hing, wollte in der gleichen Weise sterben wie ihr Mann.

Schwere Mißhandlung eines Schiffsjungen

Ein Geretteter schlägt einen Schiffsjungen besinnungslos und flüchtet

kw. Brunsbüttelkoog, 30. August

Der von Hamburg nach Ställinge in Schweden mit Koksladung gehende Motorsegler „Marie" nahm am Mittwoch bei Schulau einen splitternackten Mann im Alter von 22—23 Jahren auf. Der aufs äußerste Erschöpfte konnte ins Leben zurückgerufen werden und gab an, daß er bei einem Hamburger Dampfer über Bord gefallen sei. Er wurde von der Schiffsbesatzung mit Kleidungsstücken versehen und erhielt Essen. Der Kapitän beabsichtigte, den Mann in Brunsbüttelkoog wieder an Land zu setzen. In der Nähe von Krautsand wurde wegen eingetretener Flut zu Anker gegangen. Der Schiffsjunge hielt die Wache. Die Mannschaft legte sich schlafen. Als der Schiffsjunge beim Kartoffelschälen beschäftigt war, wurde er plötzlich von dem Geretteten überfallen, durch Schläge auf den Kopf besinnungslos gemacht und durch ihm in den Mund gestopfte Lappen am Schreien verhindert. Nach etwa drei Stunden erlangte der Schiffsjunge die Besinnung wieder und konnte die Besatzung wecken. Man stellte fest, daß der Fremde mit dem Beiboot geflüchtet war. Der Motorsegler setzte die Reise nach Brunsbüttelkoog fort, wo die Angelegenheit dem Wasserschutz gemeldet wurde. Der Kapitän nimmt an, daß es sich um einen Sträfling handelt, der aus einer in der Nähe arbeitenden Gefangenkolonne vielleicht mit noch anderen Sträflingen ausgebrochen ist, und diese mit dem Beiboot aus ihrem Versteck abholen wollte.

„Europa" schlägt die „Mauretania"

Der Lloyddampfer „Europa", der zu gleicher Zeit mit der „Mauretania" aus Southampton ausgelaufen war, ist mit großem Vorsprung vor dem englischen Dampfer am Donnerstag um 19.45 Uhr amerikanischer Zeit in Neuyork eingetroffen. Europa traf sieben Stunden früher als die Mauretania in Neuyork ein. Die Europa hatte bereits sechs Stunden, nachdem die französische Küste außer Sicht gekommen war, die Mauretania der Cunard-Linie bei ziemlich schwerem Seegang überholt.

Im Hemd vor den Richtern

Als in einer Verhandlung der Potsdamer Strafkammer in einem Diebstahlsprozeß ein Strafgefangener als Zeuge vernommen werden sollte, meldete der Justizwachtmeister unter lamhaftem Erröten, daß der Zeuge soeben seine Kleider derart zerrissen habe, daß er nunmehr nichts weiter auf seinem Leibe trage, als das Hemd. Der Vorsitzende nahm weder Anstoß noch nahm er ein Blatt vor den Mund und befahl: „Im Hemd reinführen!" Der Befehl wurde aus- und der Zeuge in den Saal geführt. Zu hoffen, daß ihn auch der Zustand der fast völligen Nacktheit nicht davon abgehalten hat, die nackte Wahrheit zu sagen.

Gewinnauszug

5. Klasse

35. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 29. August 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 10967 285152
4 Gewinne zu 5000 M. 90056 263163
4 Gewinne zu 3000 M. 114526 271717
14 Gewinne zu 2000 M. 84684 96072 212706 242848 269317 322769 376126
52 Gewinne zu 1000 M. 301 66443 84007 91325 124947 143722 149802 169949 182637 234031 237287 248997 253556 260690 264883 293023 307174 309822 317711 319641 323777 347051 360908 374485 394842 398196
92 Gewinne zu 500 M. 2649 15713 32218 33078 35120 38837 47135 52237 55977 68362 74255 81941 107656 126581 128140 128240 137103 143191 147100 156696 158310 166828 169050 198268 200380 209150 209245 212707 246226 249891 262556 264134 293118 313735 322324 332334 334063 338467 340196 341229 342155 346939 353916 355243 379187 393427
252 Gewinne zu 300 M. 1047 1844 5639 8513 17008 28553 32923 33364 34598 35351 36119 39171 51953 52574 54079 56066 66517 67312 69079 71036 73009 74606 79249 83998 84226 88740 89475 101852 104095 104931 108056 111975 112424 115018 120556 120960 122267 122986 123921 124221 130014 136859 139180 139821 142938 146311 146598 151403 152267 154276 155296 159008 162551 166361 168967 171494 171632 171887 178849 185484 185547 187768 188687 188690 190417 196086 197813 199322 201013 203821 207612 208664 209303 209412 212249 217866 217961 219656 226923 227671 232151 233853 236055 237607 241423 247686 248312 255957 262005 270306 273554 278173 278208 278959 282498 291906 304323 307897 309245 313035 315457 315563 317782 323163 335577 339659 339849 341285 348664 349560 349752 351914 354182 360569 363768 364435 367392 369324 375411 387674 387716 388563 390310 391392 391395 397754

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 47014
12 Gewinne zu 3000 M. 74828 92240 268400 292236 304537 336900
18 Gewinne zu 2000 M. 12118 76939 121805 227843 262623 277168 290944 330410 339486
28 Gewinne zu 1000 M. 5680 128972 141144 149857 153036 173933 176101 187012 210539 215840 230247 264598 318516 362524
76 Gewinne zu 500 M. 9493 18384 40847 46588 62971 65646 85942 92491 93502 99899 102424 102827 110234 112645 127648 129978 144986 151159 156404 169687 174585 179758 193699 207476 242521 248999 266021 284410 284666 297017 304213 327262 328910 351613 357117 359271 362142 394003
202 Gewinne zu 300 M. 2259 2646 3012 5186 6435 7407 9707 11499 15809 16674 20359 20835 25020 25547 35651 37385 39700 45412 48643 53645 57119 58456 65664 70501 72157 78401 79349 93327 95802 96288 98911 105731 107809 110727 119317 128692 129758 134621 140371 143346 145966 146265 155586 156646 161196 168735 171635 173586 174013 177987 195761 203246 203421 207480 208307 212564 222951 223446 227970 234273 236018 238829 249381 252850 254150 260366 262471 268769 269099 275075 276246 279467 290870 291631 296540 303007 307486 308962 309947 314873 320002 321569 323934 328803 329296 331623 335969 337500 344420 345118 353292 356230 359166 363293 373612 375606 381823 382646 391092 391324 397236

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 8 zu je 25000, 38 zu je 10000, 56 zu je 5000, 144 zu je 3000, 304 zu je 2000, 712 zu je 1000, 1748 zu je 500, 4428 zu je 300 M.

Familien-Anzeigen

Am 26. d. M. verschied nach langer schwerer Krankheit
der Schneider
Herr Friedrich Krüger
im Alter von 63 Jahren.
Wir gedenken seiner als eines besonders fleißigen u. gewissenhaften Mitarbeiters, der seine bewährten Dienste unserem Hause eine lange Reihe von Jahren gewidmet hat. 2980
Rudolph Karstadt A.-G.
Lübeck

Für die erwiesenen Glückwünsche und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken wir allen Bekannten, insbesondere dem Senat sowie Herrn Pastor Kühl und dem Holländerverein 3012
H. Levzau und Frau

Willi Krüger
Irmgard Krüger
geb. **Schöttler**
Vermählte
Lübeck Zarpen
Für erwies. Aufmerksamkeiten u. Geschenke danken herzl. D. O.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sowie Herrn Hauptpastor Stülcken für seine trostreich. Worte sagen auf dies. Wege uns. herzlichen Dank.
Johannes Strunck und Kinder. 2937

Für die innige Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen, besonders Hrn. Pastor Ziesenitz sowie den Damen d. Kirchenchor unsern herzlichen Dank.
Karl Werr u. Frau
geb. Müller 2939

Vermietungen

Möbl. Zimmer an H. od. D. z. 1. Sept. zu vm. Ziegelstr. 2a, II. 2960

1 l. Zimmer zu vm. Mühlenstr. 79, I. 2972

Möbl. Zimm. zu vm. An d. Mauer 82. 2968

Frdl. Zimmer mit Elektr. zu verm. 2931 Sadowastraße 22, II.

2 Zimm. mit Kochgeleg. zu verm. 2927 Siedelsdorf, Lohstr. 89

In den von uns begonnenen Neubauten haben wir 3020
2-, 3-, 3½- u. 4-Zimmer-Wohn.
vor dem Holstentor bezw. Mühlentor geg. gering. Mieterzuschuß u. angemessene Miete an Wohnberechtigte abzugeben.
Heimbaugesellschaft m. b. H., Lübeck, Schüsselbuden 2.

Tausche gr. 2½-Z.-W. Gas, el., Balk. u. all. Zub. a. Marli g. 3-Z.-W. in d. Stadt. Ang. u. **0 652** an d. Exp. 2937

Kaufgesuche

Guterh. **Schulränzel** ges. Ang. m. Pr. u. **0 653** an d. Exp. 2952

Verkäufe

W. Tisch u. Stuhl u. Kd.-Grammoph zu vk. Marlesgrube 18. 2937

Gaszuglampe bill. zu verkauf. Friedrich-Ebert-Hof 8, II., l. 2975

Herren-Anzug für starke Mittelfigur u. Blockwagen zu verk. Wickedestraße 32. 2973

2 Holzbetten, kompl. mit Zteil. Auflagen, **1 Plüschsofa** 2955 billig zu verkaufen. **Lachswehr-Allee 3**

H.-Rad 20 RM. auch für gr. Knaben pass. Hundestraße 62 pt.

Mod. **Küchenbüfett** z. vk. Gneisenaustr. 3

Gute Milchziege u. F. Heu z. vk. Dornbreite 2979 Moristeig 13

Fast n. mod. Kinderw. zu vk Westhoffstr. 73, I

Kanarienweibchen zu vk. Schlumacherstr. 5/3

Tauben bill. zu verk. Dornestraße 32

Kaninchen zu verkf. Wachtstraße 4 2994

7 große Küken billig zu verkf. 3022 Geniner Straße 87 I r.

Ferkel u. Zugäng. z. v. **Wittfohts** Gasthof, Bad Schwartau 3021

Verloren

Verl. Badem., Turnschuhe, Turn- u. Badehose Abz. Dornestr. 34

Verschiedene

Verlobungsringe 3042
333 von M. 4.— an
585 von M. 8.— an
Groß. Lager vorrätig
Gravierung gratis!
Trauring-Steudel
Königstraße 82
bei der Wahmstr.

Leibbinden Gummistrümpfe
Hyg. Frauen-Artikel
Marta Wolfermann
Breite Straße 67 II.
Lieferant aller Krankenkassen. 2945

Fahrräder, Radio,
Nähmaschinen 10 RM. Anzahlung Woche 3-5 RM. **Laufer,**
2931 Wakenitzmauer 5

Uhren 3023
aller Art repariert gut u. billig unt. Garantie
Zipper, Uhrmacher
Kupferschmiedestr. 3

Tapezier u. Polsterer empf. sich f. alle Arb. Ang. u. **0 654** a. d. E. 3010

Ich, unterzeichneter Kapitän des finnischen M./S. **„Nordö"** bezahle für meine Besatzung keinerlei Schulden, die hier während des Aufenthaltes in Lübeck gemacht werden. 3033
Kapt. A. B. Sjöblom

Vergessen
Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig
Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 36 2751

Leihhaus-Versteigerung

Dienstag, den 16. September 1930, morgens 9½ Uhr, im Leihhaus, Beckergrube 80, Auktionator Koch. Es kommen die Pfänder bis Nr. 8103 zum öffentlichen Aufgebot, letzter Umschrifttag am 13. September 1930. Ein etwa erzielter Ueberschuß wird innerhalb 14 Tagen im Leihhaus ausbezahlt, alsdann verfällt der Betrag der Armenkasse. (3004
Lübecker Leihhaus und Lombard
Beckergrube 80
Fritz Meyer, Fernruf 21 887.

Nach Aufgabe meiner Tätigkeit als Leiter der **Rechtsauskunftstelle** habe ich meine Praxis als 3020
Rechtsanwalt und Notar
wieder aufgenommen.
Büro: **Holstenstr. 13/15, I** (Haus Vittur)
Fernsprecher 24 778
Dr. jur. Kurt Schmidt

Die drückende Steuerlast

kann durch eine steuertechnisch einwandfreie Buchführung erleichtert werden. Tage- bezw. stundenweise Führung der Bücher oder Überwachung derselben billigst. Angebote erbeten u. **„Steuersparer"** a. d. Exp. 3009

Jetzt wird es Zeit
seine 2720
Schuhbesohlung
ausführen zu lassen in
Fünfhausen 7

In unserem Verlag erschien soeben
Handbuch der Bürgerschaft
der freien u. Hansestadt Lübeck
Herausgegeben von der
Kanzlei der Bürgerschaft
Inhalt:
Verfassung des Deutschen Reiches
Verfassung der freien und Hansestadt Lübeck
Geschäftsordnung der Bürgerschaft
Bürgerschaftswahlgesetz
Gesetz über den Volksentscheid und andere lübeckische Gesetze
Preis 3.00 Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Wüllenwever-Druckverlag

Schulzahnpflege

Der Reichsverband Deutscher Dentisten weist alle Eltern der von **Schulzahnpflege** versorgten Kinder darauf hin, daß ungeachtet der Untersuchung durch einen Zahnarzt **nur den Eltern das Recht zusteht,** zu bestimmen, wer die **Behandlung** resp. **auch Untersuchung** ihrer Kinder vornehmen soll. Nach wie vor können auch die Kinder durch nachfolgende **Dentisten** behandelt werden

B. Boysen, Moislinger Allee 7
W. Brodersen, Schwartauer Allee 3c
R. Düffer, Breite Straße 46
L. Fricke, Fackenburger Allee 1.
R. Hoffmann, Hüxstraße 12—14
W. Koch, Mühlenbrücke 3
J. Lange, Beckergrube 4
R. Rylewsky, Mühlenstraße 1—3
W. Rylewsky, Moislinger Allee 5a
K. Seeler, Sandstraße 14
A. Soltmann, Schüsselbuden 14
K. Struß, Breite Straße 63
H. Tauchert, Beckergrube 3
H. Thomsen, Fleischhauerstraße 4
H. Willruth, Geibelplatz 4
Heinr. Willruth, Hüxterdamm 22
E. Walzenbauer, Schüsselbuden 32
Berta Frankenthal, Königstraße 100
W. Wiebe, Travemünde
F. Behnke, Moisling 2954

Reichsverband Deutscher Dentisten Bezirk Lübeck

Lübeckische Kreditanstalt

2939 Kanzleigebäude Eingang Ecke Mengstr.

Mündelsicher

Annahme von Spareinlagen
Führung von Girokonten
Für alle Einlagen haftet der Lübeckische Staat

Schlafzimmer
Küchen

ACHTUNG MÖBELKÄUFER

eine Partie
in Eiche und lackiert, hell und dunkel, neuesten Stils lasiert, mit Linoleum, in allen Größen, stelle ich billigst zum Verkauf
Nur prima Handarbeit — Eigene Tischlerei
Besichtigen Sie mein großes Lager und überzeugen Sie sich von der Qualität und den billigen Preisen. Ich gewähre vom 1.—10. September bei Barzahlung **20 Prozent Rabatt.** Gekaufte Sachen können noch lagern 2976
Friedr. Beuck, Fleischhauerstraße 48

Der Mieter

sollte sich überlegen: Nach 30jähriger Mietezahlzeit von RM. **40.-** monatlich gehört ihm kein Mauerstein seiner Wohnung — in derselben Zeit hätte er als Bausparer sein eigenes Haus im Werte von ca. 15000 RM.

Der Hypothekenschuldner

sollte an den 1. Januar 1932 denken! Nicht weniger als **8 Milliarden Rm. Aufwertungshypotheken** werden zu diesem Zeitpunkt fällig!

Darum:

Ihr schuldenfreies Eigenheim erreichen Sie auf **zinsfreier** Basis **nur durch die**

Gemeinnützige Volksbausparkasse „Vorwärts"
G. m. b. H. in Lübeck, Hundestr. 49/51, Fernruf 24026
Erste und einzige Bausparkasse Deutschlands getragen von den Gemeinwirtschaftsbetrieben der organisierten Arbeitnehmerschaft. 3013

Lüders & Hintz
Kohlenhandlung
Kanalstr. 50/58
(unterhalb Lohberg)
Unsere billigen Sommerpreise gelten vorläufig noch. Bestellen Sie deshalb sofort bei uns. 2947
Ab Lager Preisnachlaß

Patent-Matratzen
Auflage-Matratz.
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hetti
Alt. Spz.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr.

Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte
Wilckens Doppel-Malzbier
Ärztlich empfohlen 2961

Baustoffe
Steine, Zement, Kalk, I-Träger, Rohre, Klinker, Platten, Dachpappe und Teer, feuerfeste Steine usw. liefern, auch frei Haus,
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
(unterhalb Lohberg).

Färberei Reimers Nflg.
Fernspr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59
färbt reinigt plissiert
alles 2938

Unterricht im Weißnähen
erteilt 3014
Elise Müller
Blanckstr. 16a, I.

Jeder ist unser Kunde

der vorurteilslos unsere Möbel auf Qualität und Preis prüft.

Wir empfehlen aus eigener Anfertigung:

Speisezimmer 6-teilig, echt Eiche, geb. Stühle mit Polster . . . . . RM. 570.-, 500.-, 475.-, 450.- **430.-**
Schlafzimmer echt Eiche mit Marmor, Stühlen und Patentrahmen . . . . . RM. 835.-, 785.- **750.-**
Schlafzimmer in Sperrholz gearb., in versch. Farben lackiert, m. Stühlen u. Patentrahmen RM. 665.-, 535.-, 485.-, 435.- **375.-**
Küchen natur lasiert, astfrei, Schrank, Tisch, 2 Stühle . . . . . RM. 233.-, 208.-, 183.- **163.-**

Kleinmöbel, Sofas, Chaiselongues, Auflegematratzen, Patentrahmen
in allen Ausführungen und in allen Preislagen. Besichtigen Sie unsere große Ausstellung, es ist Ihr Vorteil. Rat in allen Einrichtungsfragen wird ohne Verpflichtung gerne gegeben. — Teilzahlung bereitwilligst — ohne Aufschlag — gestattet. 3024

Möbelwerkstätten

der gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H.,
Lübeck, Mühlenstraße 37 Telefon 23453

GAC

Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 113,** Inh. Guido Helsing. 2944

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 2943
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr.

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Sonnabend, 30. August 1930 | Nummer 202

Jurist und Mediziner

Die Blutgruppentheorie vor Gericht

Ist ein zweifelloser Nachweis der Vaterschaft möglich?

Die deutsche Rechtsprechung hat bisher zu der Frage, ob durch die Blutgruppenuntersuchung irgendein einwandfreier Beweis geführt werden kann, noch nicht einheitlich Stellung genommen. In der letzten Zeit haben die Gerichte zwar den Ergebnissen der Blutgruppenuntersuchung teilweise wenigstens im negativen Sinne eine gewisse Beweiskraft zugeschrieben. Man hat sich mehr und mehr der Ansicht der Mediziner angeschlossen, daß, wenn ein Kind einer Blutgruppe angehört, die bei keinem der in Frage stehenden beiden Eltern vorhanden ist, alsdann die Abstammung von diesem Elternpaare für unwahrscheinlich gilt, oder mehr als unwahrscheinlich — als unmöglich.

Die Justiz befindet sich hier offenbar einer außerordentlich schwierigen Frage gegenüber. Es ist dem Richter natürlich nicht möglich, die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der Blutgruppentheorie nachzuprüfen, er muß sich darauf verlassen, daß diese heute von der Medizin fast allgemein anerkannte Theorie den Tatsachen entspricht, die die medizinische Wissenschaft glaubt beweisen zu können. Nun weiß man aber, daß gerade

in der Medizin viele Theorien oft nur ein sehr kurzes Leben gehabt haben

und später durch andere, nicht selten entgegengesetzte Theorien überholt worden sind. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die Rechtsprechung sich nur langsam dazu bequemen will, die Resultate einer Blutgruppenuntersuchung als beweiskräftig anzusehen.

Als erschwerendes psychologisches Moment kommt noch die Tatsache hinzu, daß die Blutgruppentheorie noch keineswegs allgemeines Eigentum der Laien geworden ist, so daß also die Gerichte in solchen Fällen, in denen sie einen Beweis allein auf Grund der Blutgruppenuntersuchung konstruieren müssen, nicht nur mit dem mangelnden Verständnis der Prozeßbeteiligten, sondern auch damit rechnen müssen, daß weiten Kreisen der Bevölkerung ein so begründeter Urteilsspruch unverständlich bleibt, das aber ist eine schwere Gefahr für die Popularisierung und somit für das ohnehin schon erschütterte Vertrauen der Bevölkerung zur Justiz.

In letzter Zeit wird nun ein

neues Urteil des Oberlandesgerichts in Königsberg

bekannt, das ebenfalls zur Frage der Beweiskraft der Blutgruppenuntersuchung Stellung nimmt.

Es hat sich folgender Fall zugetragen:

„Ein Ehemann hatte die Ehelichkeit des sechs Monate nach der Eheschließung von seiner Frau geborenen Kindes mit der Behauptung angefochten, es sei nach den Umständen offenbar unmöglich, daß seine Frau das Kind von ihm empfangen habe. Er hatte zwar eineinhalb Monate vor der Ehe, also noch innerhalb der Empfängniszeit, mit seiner Frau in Verkehr gestanden, er mußte deshalb beweisen, daß das Kind unmöglich aus diesem Verkehr herrühren konnte. Das Oberlandesgericht hat den Nachweis als erbracht angesehen, einmal, weil die Frau des Klägers einen Verkehr mit einem Dritten einige Monate vor der Ehe zugegeben und sich danach schwanger gefühlt hat. Sodann weil es sich nach dem Zeugnis der Hebamme um ein voll ausgetragenes, vollreifes Kind von etwa acht Pfund Gewicht gehandelt hat, dann auch nach seiner Körperlänge, die der ärztliche Befund ergibt, unmöglich aus dem Verkehr der Ehegatten eineinhalb Monate vor der Ehe stammen kann. Der Pfleger des Kindes hatte nun beantragt, das Blut der beteiligten vier Personen, der Mutter, des Kindes, des klagenden Vaters und des Dritten, auf die Gruppenzugehörigkeit untersuchen zu lassen. Das Gericht hat dem Beweisantrag stattgegeben und das

Gutachten des ärztlichen Sachverständigen

gelangte zu dem Ergebnis, daß das Kind und jener Dritte zur Blutgruppe B gehören, der Kläger zur Blutgruppe A, während die Kindesmutter ohne Blutkörpereigenschaften ist, also zur Blutgruppe 0 gehört."

Hieraus folgerte der Sachverständige, daß das Kind nicht vom Kläger stammen könne. Der Senat beschloß nun, daß er trotz der Angriffe gegen die Blutuntersuchung diesen nicht beitreten könne und daß diese Untersuchungsmethode nach seiner Ansicht hinreichend gesichert sei, um aus ihren Ergebnissen Schlüsse ziehen zu können. Unter Berücksichtigung der sonstigen Ergebnisse der Beweisaufnahme pflichtete also der Senat dem Gutachten des Sachverständigen bei, daß der Kläger nicht der Erzeuger des Kindes sein kann. Dr. F. Hochberg.

Wie wird das Wetter am Sonntag?

Schön wie noch nie

Schwache östliche bis südöstliche Winde, wolkig bis heiter, trocken, warm, morgens und abends vielfach dunstig.

Im Bereich des mit seinem Kern über Südschweden und der Ostsee liegenden Hochdruckgebietes war die Witterung heute im ganzen Reich wieder trocken und meist heiter. Die Temperaturen stiegen vielfach über 25 Grad Celsius, im Rheinland sogar über 30 Grad. Da in der Großwetterlage eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten ist, wird das Hochdruckgebiet die Witterung zunächst weiter trocken und warm gestalten.

Wählerversammlung der SPD. in Schönberg

H Schönberg, 30. August

Am Freitag fand im Lokale „Zum goldenen Adler" eine sehr gut besuchte Wählerversammlung statt. Die Referentin, Genossin Nehlsen (Lübeck), ging ausführlich auf die letzten Taten der Bürgerblockregierung ein, insbesondere wurde die Tätigkeit des Reichsfinanzministers Moldenhauer und seine vielgepredigte Volksgemeinschaft unter die Lupe genommen. Auch die arbeiterfeindlichen Taten der Nationalsozialisten und Kommunisten wurden gebührend gebrandmarkt. Die Rede der Gen. Nehlsen wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion meldete sich niemand. Obwohl einige Nazijünglinge anwesend waren, war ihnen doch wohl der Atem fortgeblieben. Auch von der neugegründeten Ortsgruppe der KPD. in Schönberg war nichts zu hören. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie endete die Versammlung. Nur weiter arbeiten in diesem Sinne im Landgebiet, dann werden wir am 14. September auch den Erfolg für uns haben.

Zum Brand in Güstrow

SPD. Güstrow, 29. August (Eig. Bericht)

Bei dem Feuer des Amts- und Landgerichtsgebäudes ist ein großer Teil der Schwurgerichtsakten und Strafakten der Staatsanwaltschaft ein Opfer der Flammen geworden. Auch mehrere Grundbuchakten sind durch Wasser völlig unbrauchbar geworden. Der Schaden ist sehr groß. Als Entstehungsursache des Feuers wird fahrlässige Brandstiftung vermutet, und zwar wird angenommen, daß beim Schweißen von Zentralheizungsanlagen Funken übergesprungen sind.

Weitere Brandschäden in Mecklenburg

w. Schwerin, 30. August

Mecklenburg wird von Bränden schwer heimgesucht. Jeden Tag gehen Hunderte von Zentnern Getreide und Futtermittel in Flammen auf. So brannte wieder in Randow bei Wittstock eine Hofstelle ab und vernichtete die gesamte Ernte. Auch zwei Kühe und ein Schwein kamen in den Flammen um. Wie aus Laage berichtet wird, wurde auf dem Rittergut Worzaten eine große Feldscheune und zwei Kornmieten und damit 180 Fuder Ernte durch Feuer vernichtet.

Großfeuer in Nordschleswig

50 Schweine verbrannt

NN Apenrade, 29. August

Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr entstand in dem Besitz des Gastwirts Andersen, Fogderup bei Rapstedt (Kreis Tondern) Feuer, das durch Funkenflug auch auf den Hof von Peter Petersen überging. Durch Eingreifen der Feuerwehr wurde der Besitz aber noch gerettet. Die Funken von Andersens Besitz erfaßten nun auch den Besitz der Witwe Christensen, der niederbrannte. Mit ihm verbrannten reichlich 50 Schweine, ein großer Teil der Ernte und einiges vom Inventar. Von Andersens Besitz verbrannten der größte Teil der Ernte und das ganze Inventar.

Postgeldräuber verhaftet

SPD. Waren, 29. August (Eig. Bericht)

Hier wurde am Freitag ein Geldräuber aus Magdeburg festgenommen. Am 13. August wurde in Magdeburg auf einen Geldbriefträger ein schwerer Raubüberfall verübt. Drei Männer entrissen ihm eine Geldtasche mit 3000 Mark. Bald darauf gelang es, zwei der Räuber zu verhaften, während der dritte spurlos verschwunden war. Der Polizei in Waren ist es nun gelungen, den dritten Täter, einen Maurer namens Franz Fauler, der im Jahre 1909 in Gdingen geboren ist, zu verhaften. Die Kriminalpolizei war durch das öffentliche Lichtbild auf ihn aufmerksam geworden. Fauler hatte sich in Waren obdachlos gemeldet.

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. SPD. Am Dienstag, dem 2. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Alle Funktionäre werden ersucht, restlos zu erscheinen.

Weitere Arbeitseinschränkung

NN Ahrensbök, 29. August

Die Globus-Gummi- und Asbestwerke schränken ihren Betrieb weiter ein. Es sind zehn Arbeiter entlassen worden und außerdem soll nur noch fünf Tage in der Woche gearbeitet werden.

Wählerversammlung im Kreis Lauenburg

KPD.-Ollrogge, der Liebling der Honoratioren — Sie haben alle nur einen Feind: die SPD.

Ratzeburg, 29. August

Gestern abend sprach in öffentlicher Versammlung der Deutschen Volkspartei der preußische Landtagsabgeordnete Schulrat Schwarzhaupt (Frankfurt a. M.). Seine Rede war fast ausschließlich eine geschickte Ausnützung des Stresemannschen Nimbusses. Für alles, was erhärtet oder schmackhaft gemacht werden mußte, wurde Stresemann als Kronzeuge angegeben.

Im übrigen warb er für die Abschaffung des Kinderwahlrechts und Heraufsetzung des Wahlalters, sagte den Freidenkern den Kampf an, verteidigte die Regierung Brüning und sprach sich — das sollten sich besonders die Frauen merken — für die Beibehaltung von Disziplinarvorschriften aus für die Beamtinnen, die Mütter werden.

Die Diskussion wurde von einem Aufwertler eröffnet, dessen Denken und Fühlen um einen eigenhändig an Hindenburg geschriebenen Brief kreiste und der infolge seines ungeschickten Operierens nicht ernstgenommen wurde. Genosse Waterstrat zeichnete die Deutsche Volkspartei als das, was sie ist: die Vertreterin privatwirtschaftlicher Interessenpolitik. Diese Darlegungen fanden in der Versammlung starken Widerhall. Geradezu beschämend war das Auftreten des Lübecker Kommunisten Ollrogge. Seine gesamten Ausführungen waren von dem Haß gegen die SPD. diktiert. Er benutzte die Versammlung zum Gaudium des Bürgertums, um seinen einzigrichtigen, revolutionären Klassenkampf gegen die Sozialdemokratische Partei zu führen. Es schien, als habe er ganz vergessen, daß es sich um eine Versammlung der Volkspartei handelte. Er gab sich alle Mühe, den Arbeiterverrat der SPD. festzustellen und konnte dabei unter dem Händeklatschen und dem Beifall der Bürgerlichen erfahren, daß seine Worte in diesen Kreisen dankbar aufgenommen wurden. Von seiten der Arbeiterschaft wurde bei seinem Abtreten nicht ein einziges Zeichen der Zustimmung gegeben. Diese Komödie hat offensichtlich dem letzten Werktätigen die Augen geöffnet, wohin die Reise der Moskowiter geht.

Im Schlußwort nahm der Volksparteiler die kapitalistischen Kreise in Schutz. Es sei kein Vergnügen, in deren Haut zu stecken. Bei der Erwähnung des deutschen Auslandskapitals gab er zu, daß die Vaterlandsliebe beim Geldbeutel aufhört. Das alleinige Mittel sei hier eine Kursänderung in der Steuerpolitik. Denen, die nicht ganz blind waren, wurde also nochmal klargemacht, daß die Volkspartei für die Arbeiterschaft nicht in Frage kommen kann. Ein weiterer, nicht zu leugnender Gewinn des Abends war der von dem KPD.-Redner mustergültig gegebene Anschauungsunterricht, daß die Sozialdemokratie nach wie vor im ernsthaften praktischen Kampf gegen die kapitalistischen Parteien alleine steht.

Jugendtag in Segeberg

Der Zentralverband der Angestellten, Gau Nordwestmark, veranstaltet für einen Teil seiner Jugendgruppen am 7. September d. J. in Bad Segeberg ein Bezirksjugendtreffen. Neben heimatkundlichen Führungen, Besichtigung des Kalkberges usw. findet ein Sport- und Spieltag statt. Am Vormittag werden die Jugendleiter zu den aktuellen Tagesfragen Stellung nehmen.

Explosion in Sternberg

Drei Schwerverletzte

SPD. Sternberg, 29. August (Eig. Bericht)

Am Freitag nachmittag ereignete sich hier eine furchtbare Explosion. Die Kinder des Arbeiters Borki hatten mit einer Gewehrgranate, an der sich ein Zünder befand, gespielt. Die Mutter hielt die Gewehrgranate für einen Teil des Fahrrades und klopfte damit auf einen harten Gegenstand. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Die Mutter wurde am Kopf und am ganzen Körper schwer verletzt. Die rechte Hand wurde ihr abgerissen. Ihre beiden in der Nähe befindlichen Kinder, im Alter von 5 und 10 Jahren, wurden am Kopf und am übrigen Körper ebenfalls schwer verwundet. Sie mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Kochen Sie MAGGI's Suppen:

Sie sparen Mühe, Zeit und Geld.
Und die Hauptsache: Jeder ißt sie mit Behagen.

Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln usw.

Der Rote Eulenspiegel

Das Wahlkabarett!

Hallo, meine Herren —! Hallo, meine Damen —!
Höchst originell —: Fünfminuten-Dramen —!
Gewaltige Spannung —, der letzte Schrei —!
Beginnen wir mit der „Staatspartei" —

Die kommt soeben aus Mahrauns Retorte,
Ein altes Dessin mit jungdeutscher Borte —
Vorn rituell und hinten teutonisch,
Sie lebt ohne Knochen —, der Mangel ist chronisch —,
Und ihre Tendenz geht nach allen Seiten —
Frisch auf, Herr Koch-Weser, in herrliche Pleiten!

Hier sehn Sie die Rarität von heute:
Das Letzte vom Letzten: zehn Hugenberg-Leute! —
Man wird ihre Körper nicht mumifizieren,
Das darf die Nachwelt bestimmt nicht verlieren —!
Die deutsche Treue in Reinkultur —,
Kein Wachs, keine Pappe — nein, alles Natur!

Achtung, nicht necken —! das sind die Germanen
Mit blauen Augen und Langschädel-Ahnen
Sie schießen und stechen — zehn gegen einen,
Man führt sie am besten an Hundeleinen —!
Gekauft und gefüttert vom Kapital,
Na, still doch, nicht knurren —, kusch, bis zur Wahl!

Die Herrn an den Fäden sind nur Attrappen,
Die nach dem Moskauer Futter schnappen,
Sie rufen „Rot Front" und tun sehr verwegen,
Sie gackern wie Hühner, die Eier legen —!
Ganz maschinell — doch sie schreien recht tüchtig —
Erfolge gleich null —, für sie auch nicht wichtig! —

Der Herr mit dem schwarzweißrot-goldenen Herzen
Hat im geheimen auch Hakenkreuzschmerzen
Fünf Seelen sind viel, doch ihm sehr geläufig,
Er wechselt die Farben ganz fürchterlich häufig —!
Nur eine Tendenz, die ändert sich nie —:
Mit Scholz für den Geldschrank der Schwerindustrie! —

Dann naht das Zentrum, ein schwärzliches Wesen,
Stets zahlen die andern ihm sämtliche Spesen
Mal Treviranus, mal Hermann Müller
Und nächstens vielleicht noch die Feme-Killer —!
So geht es im Zickzack — und die Proleten —?!
Die halten das Maul und treten zum Beten! — —

Nun kommen die Splitter — weg mit dem Plunder
Fegt diesen Krimskrams zum Orkus hinunter!
Seid auf dem Posten! Man will Euch betrügen! —
Seid auf dem Posten! Dann werdet Ihr siegen! —
Die sind am Ende ihres Lateins
Wählt Ihr, Ihr Millionen, die Liste 1.

Kuka.

„Wissen Sie — mein Mann sammelt Schmetterlinge."
„Um Gottes willen — wovon lebt er denn im Winter?"
(London Opinion.)

Fruchtlos gepfändet

Ich habe einen neuen Gerichtsvollzieher gekriegt. Mit meinem alten war ganz gut auszukommen, der wußte um die Tiefe der Problematik des menschlichen Daseins — aber der neue, der wollte allen Ernstes neunundachtzig Mark und fünfundsiebzig Pfennige Einkommensteuer für das Jahr 1928 n. Chr. von mir haben!

„Können Sie diesen Betrag gleich erlegen?" fragt er und breitet ein gelbliches Papier vor mich hin. Mein Mund sagt „Nein" und meine Augen sagen „Kleiner Schäfer!"

Beides scheint ihm nicht zu gefallen, sehr streng erklärt er: „Dann muß ich zur Pfändung schreiten. Gehören Ihnen diese Möbel?" — „Wir nichten, Herr, diese geschmackvollen Möbel befinden sich im Besitz meiner Schlummermutter." — „So, wollen Sie mal Ihren Kleiderschrank öffnen!" — „Bitte, recht gern." Er läßt ihn jedoch rasch wieder schließen, obwohl ich seine werte Aufmerksamkeit ganz besonders auf einen kostbaren Wintermantel zu lenken versuchte, für den mir die Lumpenfrau einige Tage später immerhin 30 Reichspfennige bezahlte. —

„Wie sind Ihre sonstigen Vermögensverhältnisse?" (Vermögensverhältnisse hat er gesagt!) — „Meine sonstigen . . .? Na, warten Se mal . . . Etwa 48 Mark bei meiner Wirtin, so gegen 10 Mark im Café Kautsch, 6 Mark bei der Zigarettentante, 15 Mark bei . . ." — „Sind das etwa Guthaben?" — „Aber ich bitte Sie! Natürlich Schulden." — „So . . .", sagt er wieder, rascheln dräuend mit den Akten, und jede seiner Gesten verachtet mich aufs tiefste. Mir ist schlimmer zumute als im Frauen.

„Sie sind Schriftsteller? Was schreiben Sie eigentlich?" — „Eigentlich schreibe ich so hin und wieder eine Kleinigkeit für die Volkszeitung. Sonst nur Bücher, die kein Mensch haben will. Ein trauriges Leben, finden Sie nicht auch?"

Er scheint zu mißbilligen, daß ich für die Volkszeitung schreibe, er wird noch förmlicher und streicht liebevoll demonstrativ über sein EK-Bändchen im Knopfloch. Nachdem er so eine Weile Kühle um sich verbreitet hat, erkundigt er sich: „Haben Sie sonst noch Sachen von Wert?" — „Ja. Sicher!" — „Welche, bitte?" — „Etliche Aktaufnahmen von meiner Freundin, einen guten Charakter, zirka achteinhalb Kilogramm Manuskripte, dann . . ." — „Lassen Sie gefälligst Ihre unangebrachten Scherze. Sie scheinen den Ernst dieser Situation vollständig mißzuverstehen!" — „Na, erlauben Sie mal, das ist mein bitterer Ernst! Oder wollen Sie vielleicht mit Ihrer Bemerkung ausdrücken, daß mein Charakter nischt wert ist!!?" — „Ich habe weder Zeit noch Lust, auf Ihren Humor einzugehen," erwidert er extrem dienstlich und behandelt seine Papiere, als ob sie ich wären. Ich werde den Mann doch nicht überzeugen, also geb ich's auf. Daß die Leute nie die Wahrheit vertragen können!

„Sie sind schon recht oft fruchtlos gepfändet worden. Sie können doch nicht immer ergebnislos zwangsvollstreckt werden! Wie denken Sie sich denn das?!" — „Ich weiß nicht. Das ist bei mir schon seit ewig so. In meiner Jugend waren die Ermahnungen immer fruchtlos, jetzt sind es die Pfändungen. Das muß so eine Art Künstlerschicksal sein. Oder wie denken Sie darüber?" — „Unterschreiben Sie bitte hier!" Ich tat selbiges, und er ging mit unfreundlichem Gruß.

Hinterher habe ich mich geärgert, daß ich ihn nicht um fünf Mark angepumpt habe. Man hätte es wenigstens versuchen sollen. Aber ich bin immer so schüchtern.

Bruno Vogel.

In der Lübecker Hitlergarderobe

Nanu! Wollt Ihr zum Lumpenball?
Nee, wir mimen „Arbeiter" bei der Nazi-Versammlung!

Spießergespräch am Stammtisch

„Prost, Herr Wimmerle — —. Ja, Sie reizen — —. Hab' ich längst —. Nee, ich passe. — Was wollen Sie spielen? Schippen aus der Hand —? Ich spiele aus. Ja, aber bedienen Sie doch. Na, mit mir können Sie keine jüdischen Geschäfte machen!"

„Lange Karte, Herr Rehbein —, spielen Sie doch lange Karte, zum Donnerwetter! Aber da Sie da gerade von Politik reden —, meinen Sie denn, daß es so weitergeht mit den Steuern —?! Nur die Juden und die Freimaurer —! Sie können es mir glauben. Wissen Sie, was der Adolf Hitler gesagt hat —?"

„Haben Sie denn gar keinen Trumpf mehr, Herr Wurmstich —? So wie Sie spielt mein Jüngster schon, wissen Sie! Aber sagen Sie mal, Herr Wundram, was haben Sie eigentlich gegen die Regierung Brüning, wie —? Sind doch ganz anständige nationale Leute —! Absolut marxistenrein —. Das mit der Republik ist ja überhaupt nicht mehr so schlimm, verstehen Sie. — Daß die Geschäfte gut gehen und die Löhne richtig sinken, ist für mich immer noch die Hauptsache —!"

„Ich hab' einen Grand, meine Herren, einen Bombengrand —! Wissen Sie, so einen, wie ihn der Alte Fritz vor der Schlacht von Leuthen gespielt hat. Jawoll — — Und was die Regierung Brüning anbetrifft: viel zu schlapp, viel zu pflaumenweich! Ich bin schwarz-weiß-rot bis auf die Knochen, meine Herrn, und ich sage Ihnen, Alfred Hugenberg, der ist richtig! Der ist goldrichtig!! Im übrigen will ich ja weiter nichts gesagt haben, man ist schließlich pensionsberechtigter Beamter mit Familie —."

„Meine Herrn, Sie spielen viel zu schnell —, ich komme einfach nicht mit. Und was Sie da über Politik reden, behagt mir auch nicht so ganz. Sie mögen ja recht haben und gewissermaßen bin ich selbst nur Republikaner mit Vorbehalt —, aber können Sie sich wenigstens nicht etwas zurückhaltender ausdrücken? Ich bin nämlich Mitglied der Staatspartei."

Kakadu.

„Halbnacht ist doch die größte Schamlosigkeit!"
(London Opinion.)

Aus dem Simplizissimus

In der Städtischen Badeanstalt in Hof gibt es folgende Verbote:

Das Baden ohne Badeanzug oder ohne Badehose ist verboten.

Das widerrechtliche Hinübersehen in die Abteilung des anderen Geschlechtes ist Unbefugten verboten.

*

Daß die deutsche Sprache sehr schwierig ist, dürfte allgemein bekannt sein. Um so erfreulicher ist es, wenn man liest, in welch einwandfreier, klarer Ausdrucksweise die Badeordnung eines Familienbades in einem bayrischen Gebirgsorte abgefaßt ist. Wir bringen sie nur im Auszuge, aber dafür buchstabengetreu. Es heißt darin:

2. Ungebührliches Betragen in sittlicher Hinsicht in den zugewiesenen Baderaionen muß in jeder Hinsicht in anständiger Weise benommen werden. Das Tanzen im Badekostüm darf wegen anderer Badegäste und Zuschauer nicht stattfinden.

4. Jede Verunreinigung der Kabinen, des Badewassers oder Strandplatzes ist aus Rücksicht seiner Nebenmenschen in gesundlicherweise zu unterlassen.

5. Das Waschen der Badewäsche, sowie sich waschen mit Seife oder Hunde mit ins Wasser zu nehmen, ist aus Rücksicht der Appetitlichkeit anderer strengstens verboten.

Shakespeare über Hitler

Ein politisch wie literarisch gleichermaßen interessierter Leser macht uns darauf aufmerksam, wie Shakespeare die Propaganda Hitlers vorweggenommen habe. Er zitiert, um dies zu belegen, Stellen aus „König Heinrich VI.", 2. Teil, 4. Aufzug, Szene 2 und 7.

John Cade d. Maurer: „Sieben Sechserbrote sollen künftig für einen Groschen verkauft werden; die dreireifige Kanne soll zehn Reifen halten, und ich will es für ein Hauptverbrechen erklären, Dünnbier zu trinken . . . Und wenn ich König bin — wie ich es denn bald sein werde — so soll es kein Geld mehr geben . . . ich will sie alle in eine Livrei kleiden, damit sie sich als Brüder vertragen und mich als ihren Herrn ehren. — — —"

Märten (sein Adlatus): „Ich habe ein Gesuch an Eure Herrlichkeit."

Cade: „Und wär' es eine Herrlichkeit, für das Wort soll's dir gewährt sein."

Märten: „Bloß, daß die Gesetze des Reiches nur aus Eurem Munde kommen mögen."

Smith: „Da werden es stinkende Gesetze sein, denn er stinkt aus dem Munde nach geröstetem Käse."

Cade: „Ich habe es bedacht, es soll so sein. Fort, verbrennt alle Urkunden des Reichs. Mein Mund soll das Parlament des Reiches sein." (Frkf. Ztg.)

„Feuer! Feuer!"
„Wo denn?"
„Hier, Sie Dussel!" (London Opinion.)

Scharfes Ek

In der „Berliner Nachtausgabe" plaudert Professor Walter Schott aus seinem Künstlerleben:

„Ich fertigte nunmehr eine Studie nach der Natur an, unbekleidet, nach einer Polin, die zauberhaft gewachsen war und die ich ganz und gar benutzen konnte."

Das muß ein angenehmes Arbeiten gewesen sein.

*

Aus den Kleinen Anzeigen des „Berliner Tageblatts":

„Dunkle, möglichst lang- und vielhaarige Dame gesucht von 35jährigem gebildeten Herrn (Christ)."

Sollte gustav nagel auf Freiersfandalen gehen?

und ein anderes Inserat:

„Vollwaise bittet um Ausbesserung und Reinigung. Bleibtreustraße 19."

Das Waschen vorher könnte sie aber wirklich selbst besorgen.

*

Ein Inserat aus dem „Stuttgarter Neuen Tagblatts":

„Nur geschwisterliche Liebe. (Veranlagung) Nette Blondine sucht charakterfesten Herrn zwecks Ehe kennenzulernen."

Die Hochzeitsnacht muß leider aus Mangel an Beteiligung ausfallen.

*

„Was bist du denn jetzt?"

„Droschkenchauffeur. Ekelhafte Arbeit. Den ganzen Tag muß man bei Wind und Wetter draußen sein und jeden Idioten muß man rumfahren."

„Wie lange machst du denn das schon?"

„Ich fange morgen an."

*

„Ich würde mir auch gern einen Radioapparat anschaffen."

„Aber?"

„Aber da heute jeder Idiot einen hat, verzichte ich lieber drauf."

„Ach, genieren Sie sich gar nicht! Auf einen mehr oder weniger kommt es bei den vielen auch nicht an."

*

„Na, Sie machen eine Autotour?"

„Ja, ich bin auf der Hochzeitsreise."

„Und wo ist Ihre Frau?"

„Die ist nicht mit."

„Waaaas?"

„Na, irgendwer muß doch im Laden bleiben . . ."

*

„Herr Doktor, Sie treiben Sport?"

„Ja, um die Zeit totzuschlagen."

„Haben Sie denn noch nicht an Ihren Patienten genug?"

K. M.

Für unsere Frauen

30. August — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 202

Die Savitte Carris-Böckle-Film-Produktion kurbelt einen historischen Kostümfilm.

Carl Ludwig Sand, Sohn eines Justizamtmannes in Wunsiedel, ersticht den kaiserlich-russischen Staatsrat von Kotzebue. Darsteller des Studenten und Mörders ist Franklin Brock. Die Szene im Mannheimer Studierzimmer wird mehrmals probiert, sie gelingt nicht. Franklin Brocks Dolchstöße wirken unnatürlich und gestellt. Man hat nun schon fünfmal in Hollywood die Besetzung der Mörderrolle gewechselt. Brock, ein Deutscher von Geburt, ist die letzte Hoffnung gewesen. Soll man auch ihn fortschicken und wieder von vorn anfangen? Der Regisseur ruft Herrn Carris, den Produktionsleiter, zu Hilfe, einen würdigen Mann von sechzig Jahren mit weißem Scheitel.

Franklin Brock trocknet sich die Stirn, er beachtet den Eintretenden nicht. Als er aufsieht, erschrickt er. Er muß sich an einer

Kulisse festhalten. Zum Glück wird die Aufnahme abgebrochen. Franklin schwankt zur Kantine. Er will sich stärken, denn er kann den einen Gedanken, der ihn plötzlich befallen hat, nicht loswerden. Diese Aehnlichkeit!

Kurz danach gesellt sich Mister Carris zu ihm; es gibt kein Ausweichen. Immer freundlich lächelnd setzt sich der Produktionsleiter an seinen Tisch und beginnt belehrend von der Mordszene zu sprechen. Aber Franklin ist zerstreut, er hört nicht zu, er sieht nur die sorgfältig gescheitelten weißen Haare. Aufgescheuchte Gedanken jagen in seinem Kopf, seine Verlegenheit wird immer größer. Er möchte sich an einen anderen Tisch setzen, um die weißen Haare nicht mehr zu sehen. Dieses Gesicht kennt er doch. Seine Knie unter der Tischplatte beginnen zu zittern. Er schlägt die Augen wieder. Erinnert der sich denn nicht?

Vor seinem inneren Blick steht wieder die schrecklichste Stunde seines Lebens. Das war vor zehn Jahren. Damals war er noch Landwirt, er hatte noch nicht den Weg zum Film gefunden. Der Dampfer, auf dem er als junger Auswanderer zum erstenmal nach den Staaten fuhr, erlitt auf hoher See eine schwere Havarie und sank. Ein holländischer Frachter in voller Fahrt hatte im Nebel das Heck zertrümmert. Es waren gräßliche Eindrücke, die er damals empfing. Als das Unglück geschah, dachte keiner an den andern, in diesem Augenblick war jedem nur sein eigenes Ich wertvoll. Die blinde Wut, mit der sich die Passagiere bekämpften, statt einander zu helfen, behinderte auch die Mannschaft in ihrem Rettungswerk. Die ersten Boote wurden überfüllt, und eins kenterte. Franklin Brock stürzte ins Meer. Er schwamm mit letzter Kraft bis zum nächsten Boot und schlug, fast erliegend, seine rechte Hand um den Bootsrand, um sich hinaufzuziehen. Da versetzte ihm jemand, der oben saß, einen derben Schlag auf die klammernden Finger. Er erkannte noch einen weißhaarigen Kopf, dann überflutete ihn eine ohnmächtige Wut. Die Wellen rissen ihn wieder hinab. Sein Bewußtsein erlosch. Als er nach langer Zeit zu sich kam, hatte ihn der Holländer aufgefischt. Er erinnerte sich des Vorgefallenen, und ein tiefes bohrendes Haßgefühl gegen den unbekannten Feind, der — schon geborgen — andere Schiffbrüchige zu seiner besseren persönlichen Rettung ins Wasser zurückstieß, würgte ihn. Bis zur Ankunft in Southampton, wo der Holländer die Amerikapassagiere absetzte, ging er ruhelos auf dem Schiff umher, als suche er etwas. Aber er fand den, der ihn beinahe umgebracht hätte, nicht wieder. Vielleicht war auch der trotz seiner Brutalität untergegangen? Vielleicht hielt sich das weißhaarige Feistgesicht in seiner Kabine versteckt, weil er mit Recht Vorwürfe oder Rache der dennoch Geretteten fürchtete? Franklin konnte nur mit Wutgefühl daran zurückdenken . . .

„Sie wissen jetzt, wie ich mir die Mordszene ungefähr denke? Wir werden nach der Mittagspause die Stelle noch einmal probieren."

Franklin Brock erwachte aus seinem Nachdenken. Nur wenige Sekunden waren vergangen. Noch immer saß der Produktionsleiter Savitte Carris ihm gegenüber. Er hatte das breite unzerstörbare Keep-Smiling des Dollarstaatsbürgers auf seinen Lippen. Jetzt erhob er sich. Da traf ihn ein unbeherrschter Blick seines Angestellten. Langsam — wie gezogen — setzte sich der Filmchef wieder. Etwas, das ungesagt zwischen den beiden Männern stand, hielt ihn zurück. Sie sahen sich wortlos in die Augen. Das Lächeln erstarb . .

„Was ist Ihnen, sind Sie krank?"

„Ueberarbeitet", sagte Franklin, aber in seinem Innern wühlte es: Gentleman? Verbrecher! Sitzt oben, wird fett, und wir . . .

„Goddam! Sie haben ja Fieber. Sind Sie spielfähig?"

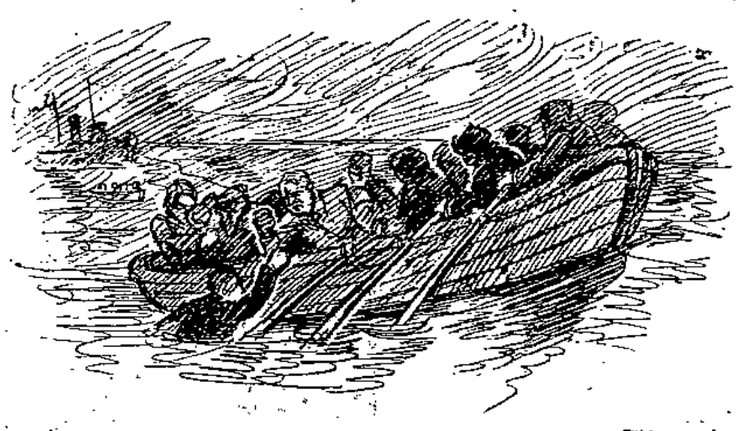
„Warum nicht?" Und wieder die heimliche Gegenstimme im Innern: Verstellst du dich? Willst mich nicht erkennen, wie? — . . . einen Ertrunkenen wiederzusehen . . . unangenehm, was?

„Behalten Sie diesen Gesichtsausdruck bei, das ist der richtige für einen Attentäter. Wir wollen gleich weiterprobieren, ja? Sie haben mich verstanden und werden es jetzt richtig machen? . . ." Er verließ rasch den Tisch, als fliehe er. Franklin nickte in Gedanken. Seine Lippen waren zusammengekniffen. Er glich jetzt dem Vorbild, das er darstellen sollte auf ein Haar.

Diesmal gelang es besser. Franklin Brock spielte den Demagogen Carl Ludwig Sand, und Savitte Carris stand dicht neben ihm, halb hinter einem Vorhang, und flüsterte ihm ermunternde Worte zu: „Verlassen Sie sich auf mich . . Vergessen Sie . . . Sie sind der richtige Mann für uns . . . nur Mut; Sie können bei mir große Karriere machen . . . Rechnen Sie auf mich, ich werde alle ihre Wünsche —" Der Demagoge Sand stieß zu. Der Operateur kurbelte wie besessen. Die große entscheidende und schwierige Mordszene des historischen Filmwerks „Das Wartburgfest des Studenten" war endlich gelungen. Der Kollege Greffith, der den überfallenen Kotzebue spielte, sank vorschriftsmäßig zusammen. Da gellte ein Schrei!

Alles stockte. Alles zerbrach.

Das Personal lief zusammen. Der Filmoperateur hielt mitten im Drehen inne. Etwas Entsetzliches war geschehen. Ein zweiter



Dolchstoß hatte nicht Kotzebue gegolten, sondern dem Filmproduktionsleiter selbst, der hinter der Gardine stand. Und dieser war echt gewesen.

Zuerst begriff keiner den plötzlichen Uebergang vom Spiel zur Wirklichkeit. Dann hörte man das schreckliche Aechzen des Verletzten, der sich schwer verwundet am Boden wand . . .

Unfall oder Verbrechen? Kein Menschengeist errät die phantastischen Verknüpfungen des Lebens!

Schriftstellereibetrieb

Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich auf allen Gebieten verschlechtert, am stärksten bekommen das wohl die Schriftsteller zu spüren. So nimmt es nicht wunder, daß im Zeitalter der Rationalisierung und Vertrustung auch die Schriftsteller sich zusammentun, um gemeinsam ihr Werk zu besorgen.

In Berlin haben sich gleich drei Schriftsteller geeinigt, nicht mehr unter ihrem wahren Namen vor die Oeffentlichkeit zu treten, sondern unter einem einzigen (Kollektiv-)Pseudonym zu arbeiten. Von dieser Anonymität versprechen sie sich viel: Steigerung der Leistung; Reklame; besseren Absatz. Ihre Arbeitsmethode ist aufs Modernste rationalisiert: wer von den dreien etwas schreibt, gleichgültig ob längere oder kürzere Sachen, übergibt diese Arbeit den anderen beiden zur Begutachtung und Mitarbeit. Jeder verbessert an der Arbeit nach besten Kräften, tut was hinzu, streicht Ueberflüssiges — so erreicht man eine in jeder Beziehung einwandfreie, fehlerlose Arbeit. Die fertige Arbeit bekommt das Pseudonym der drei Beteiligten, dann wird sie fortgeschickt an die Redaktionen und Lektorate der Zeitungen und Verleger. Jeder der drei arbeitet mit an dem Werke, er sucht Adressen, macht Reklame für den „neuen Autor" und sucht nach besten Kräften Absatz. Die drei haben einen regelrechten Vertrag: keiner darf außerhalb des Kreises schreiben, alle Einnahmen werden zu gleichen Teilen geteilt, ebenso die Auslagen für Papier, Porto usw. Und so merkwürdig es klingt: dieser neue Autor hat sich ziemlich schnell durchgesetzt, man findet ihn in den besten Blättern. Die drei haben den „richtigen Riecher" gehabt. Es wird nicht mehr lange dauern, und es gibt Dutzende solcher Schriftstellereibetriebe!

G. F.

Der lebende Vorwurf

So steht im BGB. § 1719: „Ein uneheliches Kind erlangt dadurch, daß sich der Vater mit der Mutter verheiratet, die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes."

Die Gesetzgeber haben das sehr gut gemeint. In den Kommentaren wird sogar noch darauf hingewiesen, daß es ganz gleichgültig ist, ob der Vater seine Vaterschaft anerkannt hat oder ob sie gegen ihn erstritten wurde. Das ist ganz gleich, von dem Augenblick der Eheschließung an ist das Kind ein eheliches, tritt in alle gesetzlichen Rechte und Pflichten des ehelichen Kindes ein. Das heißt unter anderem natürlich auch, daß der Vater nunmehr die elterliche Gewalt über das Kind hat, kein Vormund und kein Jugendamt hat sich mehr darum zu kümmern.

Eigentlich eine schöne und ideale Sache, diese glückliche Vereinigung der Familie, so ohne alle bürokratischen Förmlichkeiten, einfach herrlich ja.

Es könnte eine ganz ideale Sache sein, wenn die Menschen ein wenig idealer wären,

als sie leider Gottes sind. Denn wenn man so nachdenkt und als Fürsorgerin und Gerichtsreporter schon allerlei verfolgt und gesehen hat, es ist ganz merkwürdig. Es gibt unter den Kindermißhandlungsprozessen eine ganze Reihe, bei denen gerade das älteste Kind der Familie immer der Sündenbock ist, dem alle Schläge, Stöße und Püffe treffen. Manchmal nicht immer, erfährt man dann, daß das unglückliche kleine Wesen ein vorehelliches oder gar ein uneheliches Kind der Mutter war. Wie in dem schauderhaften Fall, der erst in diesem Jahre durch die Berliner Zeitungen ging. Da wurde ein dreieinhalbjähriges Kind totgeprügelt und dieses Kind war ein vorehelliches, das sich bis zu dem Tage der Eheschließung der Eltern in Pflege bei „fremden" Leuten befunden hatte, die das Kind sogar liebten und nur sehr ungern hergegeben hatten. Das Jugendamt aber hatte dafür gesorgt, daß das Kind seiner Familie zugeführt wurde, denn das Höchste ist doch die Familie, nicht wahr? Daß diese Familie keine menschenwürdige Wohnung hatte, Mann, Frau und das mittlerweile geborene zweite Kind in einer Laube hausten, daß für das Kind kein eigenes Bett vorhanden war, kam dagegen gar nicht in Betracht. Das Kind hatte, zum Donnerwetter nochmal, durch die Eheschließung der Eltern die „Rechte des ehelichen Kindes" erlangt und sollte nun auch gefälligst Gebrauch davon machen! Und nach einigen Monaten war das arme kleine Wurm totgeprügelt. . . .

Nun kann man, wenn man will, gegen das Jugendamt zu Felde ziehen und das wird sich dann hinter die diesbezüglichen Paragraphen verschanzen. Und nach den Paragraphen hat es recht, selbst in diesem Falle, in dem die materiellen Verhältnisse der Eltern so schlecht waren, daß ein pflichtgetreuer Vormund sein Mündel nie hätte dahin geben dürfen. In tausend und tausend anderen Fällen aber liegen die materiellen Verhältnisse viel besser und doch kommt das Kind, das „durch Heirat der Eltern die gesetzlichen Rechte eines ehelichen Kindes erwirbt", damit in eine Hölle. Und es ist merkwürdig, daß diese Fälle selbst im Proletariat, in dem man schon seit Jahrzehnten den vorehelichen Geschlechtsverkehr auch der Mädchen vernünftigerweise nicht mehr als eine Sünde ansieht, wieder und wieder vorkommen. Die Geburt eines unehelichen Kindes wird, wenn der Unterhalt gesichert ist, nicht besonders tragisch genommen. Aber wenn das Kind in die Ehe eingebracht wird, so erlebt es, gleichgültig, ob es „die gesetzlichen Rechte des ehelichen Kindes erwirbt, weil der Ehemann der Mutter sein Vater ist oder ob ein anderer Alimente für seinen Unterhalt zahlen muß, oftmals das gleiche Martyrium, ja, das Kind eines anderen Vaters ist, vorausgesetzt, daß es einen pflichtgetreuen Vormund hat, manchmal noch besser gestellt. Die günstigste Lösung ist manchmal die, daß das Kind bei den Eltern der Mutter bleibt. Hier hat man sich mit seiner Existenz abgefunden und hier hat das Kind alle Liebe, die sein kleines Herz verlangt.

Kommt das Kind aber zu den Eltern, so kommt früher oder später der Tag, an dem die liebe Nachbarschaft erfährt, daß das Geburtsdatum des Kindes nicht recht mit dem der Eheschließung der Eltern übereinstimmt und damit fängt sein Martyrium an. Es ist in Wirklichkeit ja noch so, daß selbst die, die praktisch sich längst über die veralteten Formen der nur als Ehe „im Sinne des Gesetzes nicht unzüchtigen" Liebesbindung hinweggesetzt haben, irgendwo

in ihrem Unterbewußtsein nicht nur Angst vor der eigenen Courage haben, sondern ihre Lebensform meist selbst als „gegen das Gesetz" empfinden.

Ewig denkwürdig wird mir der Fall einer in Berlin beamteten Dame bleiben, die wegen ihrer Tüchtigkeit und durch das Glück, an hervorragend anständige und fortschrittliche Vorgesetzte geraten zu sein, im Amt bleiben konnte, trotzdem sie zwei uneheliche Kinder hatte — sie war eine überzeugte Anhängerin freier Liebe. Da wurde sie eines Tages wieder schwanger, die Entbindung fand auswärts statt, und nun protestierte sie wütend dagegen, daß durch einen wahrheitsgemäßen Krankenbericht dieses dritte uneheliche Kind bekannt werden sollte! Und diese Frau hatte sich tapfer zu ihren beiden ersten unehelichen Kindern bekannt und dachte nicht daran, sich auch nur „standrechtlich" zu verheiraten! Was soll man da von ungeschulten, armen Menschen verlangen? Ganz selbstverständlich wird, um so kleinbürgerlicher die Verhältnisse sind, von ihnen die Ehe als eine höhere Form der Lebensgemeinschaft angesehen und das voreheliche Kind, das immer daran erinnert, daß die Frau sich, wie der noch vielgebrauchte Ausdruck lautet, „weggeschmissen" hat, läuft

als ewiger lebender Vorwurf

herum. So wird es fast nie, auch wenn es nicht unter groben körperlichen Mißhandlungen zu leiden hat, als vollgültiges Familienmitglied behandelt. Und die seelischen Mißhandlungen hinterlassen, selbst wenn sie strafrechtlich nicht zu fassen sind, Spuren, die das ganze Leben des Kindes zugrunde richten können. Es ist unglaublich, welche Grausamkeiten da von den Eltern ausgedacht werden können. Ein kleiner Junge wurde gezwungen, die Leiche seines vom Vater erschlagenen Lieblingstieres in sein Bett zu nehmen! Oftmals werden auch die später geborenen Geschwister gegen das ungeliebte Kind aufgehetzt, immer wieder muß es hören: „Du gehörst nicht zu uns, du bist nicht unsere Schwester, unser Bruder," und an all den Zärtlichkeitsbeweisen, die Mutter und Vater über die anderen Kinder ausschütten, hat es keinen Teil. Manchmal wird ihm nicht einmal eine Anrede mit seinem Namen gegönnt: „Du Vieh!", „Du Aas", dann weiß es, daß es gemeint ist. Es ist nicht weiter merkwürdig, daß in fast all diesen Fällen die leibliche Mutter grausamer gegen das Kind vorgeht als der Vater, selbst der Stiefvater. Denn in ihm ist der Begriff der „Geschlechtsehre" ja nicht so tief im Unterbewußtsein verankert wie in der Mutter

Damit aufzuräumen, bei uns und bei jedem aufzuräumen, wird unsere eigene Sache sein. Aber einigermaßen deprimierend ist es doch, daß wir konstatieren müssen, daß selbst unser im übrigen an so vielen Stellen dringend verbesserungsbedürftiges Recht hier weiter ist als große Teile der Arbeiterschaft. Vielleicht aber wäre es am Platze, bei jeder solchen Uebernahme eines unehelichen oder vorehelichen Kindes in die neugegründete Familie der Mutter zum mindesten eine Uebergangspflegschaft zu schaffen mit einem Pfleger, der die ersten zwei Jahre für das Wohl und Wehe des Kindes verantwortlich bleibt. Unsere Jugendämter sind in mancher Beziehung gewiß recht mangelhaft und verbesserungsbedürftig und die Kräfte, die es in ihnen mit ihrer Aufgabe wirklich ernst nehmen, sind meist schlimmstens überlastet. Vielleicht bietet sich hier für die Arbeiterwohlfahrt und die Kinderfreunde ein dankbares Arbeitsfeld.

Rose Ewald.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Gerberstr.) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

7. Distrikt. Sonnabend, den 30. August, 20 Uhr, Versammlung bei Stammer, Kronsforder Allee. Alles erscheinen.

17. Distrikt (Marli). Sonntag morgen 8 Uhr bei Groht, Kottwitzstraße. Alle Tätigen müssen anwesend sein.

18. Distrikt (Moisling). Achtung, Funktionäre! Am Sonntag, dem 31. August, 7.30 Uhr früh, Abfahrt vom Kaffeehaus zur Landagitation.

Sozialdemokratische Frauen

15. und 16. Distrikt. Dienstag, den 2. September, Ausflug nach der Heide. Abmarsch 1½ Uhr vom Schweizerhaus. Kinder können mit.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Sprechstd.: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

An alle! Sonntag: Presse- und Mitgliederwerbung der Partei. Alle, die nicht mit über Land gehen, arbeiten mit in den Distrikten.

A. P. Ferdinand Lassalle. Sonntag 7 Uhr Geibelplatz. Tagestour Stülper Huk. 20 Uhr Haus der Jugend. Volkstanzabend.

A. P. Friedrich Ebert. Sonntag 7 Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Radtour. Abends 20 Uhr Heimabend.

A. P. Karl Marx. Sonnabend 20 Uhr H. d. J. Arbeitsausschuß. Sonntag 14 Uhr Radfahrer Friedrich-Ebert-Platz. 20 Uhr Heimabend H. d. J.

A. P. Jean Jaures. Sonntag ½20 Uhr H. d. J. Turnhalle. Volkstanzabend. Turnschuhe müssen mitgebracht werden.

A. P. Jean Jaures, Horde 1. Sonntag 13½ Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Fahrt ins Walentzgelände. Unkosten 30 Pfg.

A. P. Jean Jaures, Horde 2. Sonntag ½8 Uhr Geibelplatz. Richtung Waldhusen.

Moisling. Sonntag 7½ Uhr am Kaffeehaus Antreten zur Landagitation. Brot mitnehmen. 20 Uhr Heimabend: Wahlversammlung. Freie Aussprache für alle Parteien.

Schwartau-Rensefeld. Achtung! Die für heute angesetzte Radtour nach Teschow kann nicht stattfinden. Dafür am Sonntag 7 Uhr früh auf dem Marktplatz per Rad zur Wahlarbeit.

Schwartau-Rensefeld. Monatsprogramm für September. Montag, 1.: Vortrag der Genossin Käthe Leu, 19½ Uhr Markt. Mittwoch, 3.: Wahlarbeit, 19½ Uhr Markt. Donnerstag, 4.: Unterhaltungsabend, 19½ Uhr Rensefeld. Sonnabend, 6.: Sarkwitz, 19½ Uhr Markt. Sonntag, 7.: Wahlarbeit, 7 Uhr Markt. Sonntag, 7.: Radwanderung, 14 Uhr Markt. Dienstag, 9., Donnerstag, 11., Sonnabend, 13., Sonntag, 14.: Wahlarbeit, 19½ Uhr Markt. Donnerstag, 18.: Theaterüben, 19½ Uhr Rensefeld. Sonnabend, 20., Sonntag, 21.: Nachtfahrt Tanger Berg, 19½ Uhr Cleverbrück. Mittwoch, 24.: Funktionärsitzung. Donnerstag, 25.: Monatsversammlung, 19½ Uhr Turnhalle Schwartau. Sonnabend, 27.: Sarkwitz, 19½ Uhr Markt. Sonntag, 28.: Uebungsnachmittag, 14 Uhr Markt.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

„Frisch auf" (Karlshof). Vollversammlung aller Falken der Gruppe „Frisch auf" am Dienstag nachmittag 3 Uhr bei Martha Kock. Sonntag nachmittag 3 Uhr Waldspiele.

„Vorwärts" (Karlshof). Sonnabend abend Vollversammlung unserer Gruppe 7½ Uhr bei Martha Kock. Wegen der Parteiarbeit am Sonntag können wir keine Fahrt machen. Näheres in der Vollversammlung.

„Freude" und „Frohes Schaffen". Am Sonntag treffen wir uns um 1½ Uhr am „Weißen Hirsch". Brot, 15 Pfg. und Badezeug mitbringen.

Frohe Schar. Sonntag: Fahrt in die Heide. Abf. 9.04 Markt Schwartau. — Montag: Gruppenabend.

Zukunft. Am Sonntag 1 Uhr Treffpunkt bei der Hauptturnhalle Mühlenstraße. Es geht in die Heide. Brot und Trinken, 15 Pfg. mitbringen.

Jungfalken, Sturmfalken. Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr an der Mühlentorbrücke. Alle Jungfalken müssen zu dieser Fahrt erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 46. Telephon: 22307
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Sonntag, 31. August nach der Flugblattverteilung arbeiten wir an unserm Schießstand zur letzten Fertigstellung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jugendgruppe der Friseure. Montag, 1. September, abends 8 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer 16, Heimabend.

Achtung, B. A. J.! Heute abend 8 Uhr Mühlentorbrücke Treffen zur Wanderung nach Blankensee—Rotenhusen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Metallarbeiter-Jugend. 1. Handballmannschaft. Am Sonntag, 31. August, morgens 10 Uhr spielen wir gegen Vorwerk 2. Wir treffen uns 9¼ Uhr an der Ecke Friedhofs- und Fackenburger Allee.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Gemeinde Lübeck
Vorsitzender Emil Rose, Jacobikirchhof 1; Kassierer Wilh. Grewenig, Ludwigstraße 46.

Chorverein Lübeck. Sonnabend, 30. August, abends 7¾ Uhr Freilichtbühne. Sämtliche Sängerinnen und Sänger müssen pünktlich erscheinen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Kirchenkonzert St. Marienkirche. Das Programm der 5. Abendmusik enthält Orgelwerke von Samuel Scheidt, Johann Pachelbel, Johann Gottfried Walther und Werke für zwei Soprane (Elisabeth Krah und Anni Oehme) von Johann Philipp Krieger und Heinrich Schütz. Die Orgelwerke werden auf der Totentanzorgel gespielt. Das Werk ist in Orgelkreisen berühmt und gilt als eins der vorbildlichsten Meisterwerke norddeutscher Orgelbau-Bedeutung geben. Eintritt einschl. Programm 30 Pfg. Vorverkauf bei kunst. Das Erklingen des Instrumentes wird dem Abend eine besondere Erhöhung geben.

Arbeiter-Sport

Tennis-Rot. Abteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Unser Anfänger-Vereinsturnier beginnt am Sonntag, 7. September. Ausgeschrieben sind Männer-Einzel und Frauen-Einzel. Nennungsschluß Donnerstag, den 4. September, abends. Nennungsliste liegt auf dem Sportplatz zur Eintragung aus.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgr. Lübeck, Abt. Motorfahrer. Am Sonntag, 31. August fahren die Motorfahrer nach Oberbüssau zum 10jährigen Stiftungsfest. Abfahrt vom Klublokal Brolingskrug mittags 1 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Spielleute des A. T. u. S. V. Lübeck. Am Sonntag, dem 31. August fahren wir nach Krummesse zum Stiftungsfest des Arb.-Radfahrer-Vereins. Auto wird gestellt. Abfahrt mittags 1½ Uhr vom Spottheim. Weißer Anzug!

Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103 (Geerds). Spielabende jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 Uhr. Sonntags morgens freier Schachverkehr, Gäste sind willkommen. Schachgenossen! Am Sonntag, 31. August, ist das große Bezirkstreffen Lübeck — Mecklenburg (Spielgemeinschaft) im Gewerkschaftshaus. Gespielt wird an 40 Brettern, das Spiel beginnt um 16.30 Uhr. Es ist Pflicht der Lübecker und Schlutuper Schachgenossen zahlreich zu erscheinen. Aufstellung der Mannschaft 10 Uhr.

Vorschau. 15 Uhr Lohmühlenplatz: Hannover — Lübeck. Das Hauptprogramm für den morgigen Sonntag ist wieder ein Städtespiel und zwar diesmal gegen Hannover. Die Lübecker Mannschaft, die im letzten Spiel gegen die Tschechen erneut ihr Können bewiesen hat, wird sich auch am morgigen Tage ihrer Aufgabe bewußt sein, zumal uns die Gäste ihre stärkste Elf angekündigt haben. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Wankau
Sieiermeier Hisse
Schwarz Wesemann Kaldofsky
Lembenbach Bluhme Nissfa Johannes Bisser

unter diesen Spielern befinden sich fünf Spieler des Kreismeisters Wacker-Hannover, die übrigen aus Hildesheim u. 08 usw. Eine genauere Angabe fehlt uns leider. Die Lübecker Mannschaft wird in folgender Aufstellung antreten:

Adler (ATV.)
Melchert (Vikt.) Frähmke (Schwart.)
Krasch (BSV.) Wittbold (Schwart.). Lichtenstein (BSV.)
Koop(BSV.) Kaiser(Rückn.) Kohlhase(FSV.) Krogtu(ATV.) Seifert(Heimat.)

Es wird also für ein erstklassiges Spiel gatantiert. Die Veranstaltung soll weiter wieder eine Massenkundgebung für den Arbeitersportgedanken sein, d. h. kein Arbeitersportler darf diesem Treffen fernbleiben. Ist es noch nötig zu erwähnen, daß auch alle aktiven Fußballer zu diesem Treffen erscheinen müssen? Nein! Spielverbot besteht sowieso. Was sollte sie also hindern, sich einzureihen in die Aufmarschfront für den Arbeitersport. Die Mannschaft aus Hannover trifft am Sonnabend abend 23.08 hier ein. Am Sonntag morgen 8.30 Uhr treffen sich sämtliche Spieler beim Kathol. Gesellenhaus zwecks eines kleinen Rundganges durch die Stadt zum Spartenlokal. Vorverkaufskarten zum Preise von 60 Pfg. sind in den Lokalen Burmester, Brockesstr. 51, Wiencke, Drögestraße, Zinkann, Schwartauer Allee Nr. 17, Dreger, Sadowastr. 11, Groht, Kottwitzstr. 16 zu erhalten. Für Jugendliche und Erwerbslose nur Karten an der Kasse. Vor dem Städtespiel findet um 2 Uhr ein Jugendspiel statt.

Fortsetzung der Schülerpflichtspiele (Fußball). (Nr., Zeit, Gegner, Platz, Datum.)

B	6.30	Viktoria 3 — Moisling 2	Viktoriaplatz	4. September
18	9.00	Moisling 1 — Viktoria 1	Moisling	7. September
19	3.00	Schwartau 1 — Kücknitz 1	Schwartau	7. September
B	4.00	Schwartau 2 — Kücknitz 2	Schwartau	7. September
20	2.00	Stockelsdorf 2 — Viktoria 2	Stockelsdorf	14. September
21	10.00	FSV. 2 — Kücknitz 2	L. T. Platz	14. September
22	10.00	Schwartau 1 — ATV. 1	Schwartau	14. September
23	10.00	Seeretz 1 — Viktoria 1	Seeretz	14. September
24	10.40	FSV. 1 — Stockelsdorf 1	L. T. Platz	14. September
25	10.00	Kücknitz 1 — ATV. 1	Kücknitz	21. September
26	2.00	Viktoria 1 — FSV. 1	Kasernenbrink	21. September
27	10.00	Schlutup 1 — Schwartau 1	Schlutup	21. September
28	10.00	Moisling 1 — Stockelsdorf 1	Moisling	21. September
B	10.40	Moisling 2 — Stockelsdorf 2	Moisling	21. September
B	1.15	FSV. 2 — Viktoria 3	Kasernenbrink	21. September
29	10.30	Viktoria 2 — Kücknitz 2	Viktoriaplatz	28. September
30	2.00	Stockelsdorf 1 — Schwartau 1	Stockelsdorf	28. September
31	2.30	ATV. 1 — Seeretz 1	Falkenwiese	28. September
32	10.00	FSV. 2 — ATV. 2	Kasernenbrink	28. September
B	1.15	Stockelsdorf 2 — Schwartau 2	Stockelsdorf	28. September

Am Dienstag, dem 9. September, abends 8 Uhr findet eine Sitzung sämtlicher Vereinsschülerleiter statt. Wir haben über unsere Schülerbewegung zu sprechen. Die Sitzung wird im Brolingskrug abgehalten. Keiner darf durch Abwesenheit glänzen.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Wyborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. Imatra, Kapt. H. Meyer, ist am 28. August 17 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

D. Wiborg, Kapt. P. Mirow, ist am 28. August 20 Uhr in Memel angekommen.

Angekommene Schiffe

29. August

Dt. M. Dorothea, Kapt. Groß, von Stralsund, 12 Std. — Dt. D. Gothenburg, Kapt. Möller, von Kiel, 10 Std. — Dt. D. Polsehl, Kapt. Groot, von Blyth, 2½ Tg. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burg a. F., 2½ Std. — Schw. M. Ingeborg, Kapt. Akenson, von Rostock, 6 Std. — Dt. M. Mimi, Kapt. Riehmeyer, von Kopenhagen, 2 Tg. — Dt. M. Frida, Kapt. Heitmann, von Stralsund, 1 Tg. — Dt. M. Elisabeth-Dorothea, Kapt. Großmann, von Horsens, 1 Tg. — Schw. D. Edda, Kapt. Sjöström, von Wiborg, 4 Tg. — Dän. M. Agnes, Kapt. Hansen, von Frederiksund, 5 Tg. — Finn. M. Nordö, Kapt. Sjöblom, von Brahestad, 7 Tg. — Dt. M. Kehtwieder, Kapt. Ehlert, von Horsens, 2 Tg. — Dt. S. Hans-Peter, Kapt. Behrmann, von Naestved, 3 Tg.

30. August

Dt. M. Fortuna, Kapt. de Buhr, von Aarhus, 2 Tg. — Schw. D. Svanen, Kapt. Stenfelt, von Kopenhagen, 14 Std. — Estl. D. Marmor II, Kapt. Wellau, von Stevns, 1 Tg. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Stunden.

Abgegangene Schiffe

29. August

Dän. M. Haabet, Kapt. Hansen, nach Horsens, Ammoniak. — Dt. D. Arthur, Kunstmann, Kapt. Klöppenburg, nach Emden, leer. — Dt. M. Gerda, Kapt. Bettge, nach Kalmar, Rapskuchen. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burgstaaken, Stückgut. — Dt. D. Ruth, Kapt. Kraest, nach Stettin, leer. — Schw. D. Ludwig Kollberg, Kapt. Gustafsson, nach Gothenburg, Stückgut. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Karlsson, nach Kopenhagen, Stückgut. — Dt. M. Ingeborg, Kapt. Wilhelm, nach Frederiksund, Briketts.

30. August

Dt. M. Adeline, Kapt. Meyer, nach Svendborg, Briketts. — Dän. M. Gloria, Kapt. Kromann, nach Libau, Roheisen und Schamottesteine. — Dt. D. Lubeca, Kapt. Ellerbrock, nach Furillen, leer.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 29. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo.

Das Ausland gab dem Markt heute keinen Impuls. Deutscher Weizen wird in geringen Qualitäten reichlich offeriert, wogegen gute Ware im Preise behauptet blieb. Das Roggengeschäft ist durch die auf die nähere Umgebung Berlins beschränkte Stillung in den übrigen Gegenden, so auch hier, äußerst beschränkt. — Oelkuchen und Kuchenmehle ruhig.

Weizen, inländischer, neuer: Altmärkischer, 76—77 Kg. per hl 252—253; Saale-Sächsischer, 76—77 Kg. 253—254, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 75—76 Kg. 246—248; ausländischer, prompte Abladung: Manitoba I 165—166, Manitoba II 162—163, Manitoba III 158—150, Hardwinter I Atlantic 160—161, Hardwinter II Atlantic 159—160, Australischer Plata Barusso, 78 Kg. 160—161. Roggen, inländischer: Pommerscher-Ostpommerscher-Mecklenburg.-Ostholst.-Lauenburger 71—72 Kg. 172—173, Westholst.-Niedereelber-Hannoversch. von der Niederelbe, 71—72 Kg. 170—172; ausländischer: Russen 109—110, Ungarn 73—74 Kg. 105—106 RM.

Hafer, inländischer: Mecklenburg.-Pomm.-Ostholst., 53—54 Kg., alter, per hl 210—212, dito neuer, 52—53 Kg. per hl 176—180. Gerste, inländische, neue: Braugerste 220—230, Sommergerste für Futterzwecke 200—205, Winter-(Industrie)gerste 202—206; ausländische Donau-Schwarzmeer, 61—62 Kg. 91. Hirse: Donau, kaq. 120—121 RM.

Vieh. Rendsburg, 28. August. (Zentral-Ferkelmarkt der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr betrug 960 Stück gegen 1002 Stück in der Vorwoche, mithin eine Minderzufuhr von 42 Stück. Es wurden gezahlt für schwere Ware 0,63—0,67, mittelschwere Ware 0,67—0,69, leichte Ware 0,68—0,70 Reichsmark für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel, besonders in leichter Ware, wurde auch über Notiz bezahlt, für abfallende Ware auch unter Notiz. Jungschweine, die am Markt waren, kosteten 0,60—0,63 RM. das Pfund Lebendgewicht. Zum Zentralferkelmarkt war die Zufuhr um etwas geringer als in der Vorwoche, aber immerhin noch ganz erheblich. Der Handel gestaltete sich aber nur ruhig, und es konnte der Markt nicht geräumt werden. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 6 Stück gegen 3 Stück in der Vorwoche. An der Rampe wurden 20 fette Schweine nach dem Süden verladen. Es wurden gezahlt für 1. Sorte 52—53, 2. Sorte 53—54, 3. Sorte 55—56 Pfg., geringere Sorten 48—51 Pfg., Sauen 42—44 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Die Zufuhr der dem Kälbermarkt zugeführten Tiere betrug 5 Stück gegen 4 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für nüchterne Kälber 25—35 Pfg., für ältere Kälber bis 55 Pfg. des Pfund Lebendgewicht. Außerdem wurden an der Rampe 12 Zuchtkälber nach Bad Wildungen verladen. 3 Schaflämmer, die am Markt waren, kosteten 50—52 Pfg. das Pfund Lebendgewicht.

Schweinemarkt. Viehhof Sternschanze. Hamburg, 29. August. Direkt dem Schlachthof zugeführt wurden 211 Stück, der Markthalle 2595 Stück, zusammen 2806 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark: Beste Fettschweine 58—59, mittelschwere Ware 60—61, gute leichte Ware 62, geringe Ware 54—58, Sauen 48—52. Handel mäßig rege. Das nicht starke Angebot konnte zu leicht anziehenden Preisen zeitig untergebracht werden. Ausgesuchte leichte Schweine wurden auch über Notiz bezahlt.

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonnabend, den 30. August

Eßäpfel 20—35, Kochäpfel 5—10, Eßbirnen 25—40, Kochbirnen 10—20, Pfirsiche 45—60, Pflaumen 20—30, Bananen 40—42, Tomaten, ital. 15—18, holl. 18—20, deutsche 15—20, Zitronen (Stück) 6—8, Johannisbeeren, rote 10—12, Himbeeren 70, Brombeeren 30, Bickbeeren 40, Kronsbeeren 28, Weintrauben 45—60, Wirsingkohl 4—5, Weißkohl 1½—2, Rotkohl 3—5, Blumenkohl (Kopf) 1. Sorte 30—40, 2. Sorte 5—20, Salat (Kopf) 5—10, Spinat 15—20, Brechbohnen 8—10, Schneidebohnen 10—12, Wachsbohnen 10—15, halbreife Bohnen 25—30, Erbsen (Schoten) 30, Rhabarber (Bund) 5, Kohlrabi (Bund) 10, Radieschen (Bund) 5, Wurzeln (Bund) 4—5, Karotten (Bund) 5, Rote Bete 8—10, Steckrüben 6, Rettich 3—10, Gurken (Stück) 25—40, Einlegegurken (Stück) 3—10, Senfgurken (Pfund) 10—15, Meerrettich (Stange) 15—18, Zwiebeln (Bund) 7, Pfund 6—8, Sellerie (Knolle) 10—15, Porree (Stange) 5, Kartoffeln (100 Pfund), Industrie 380—420, lange gelbe 450—480, 1 Pfund 4—5, ger. Schinken im ganzen 160—170, Schulter 120—130, Landspeck 110—130, Landmettwurst 200—240, Molkereibutter 170—180, Bauernbutter 150—160, frische Eier (Stück) 11—12.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit"

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

über die Reichstagswahlen im Wahlkreis Nr. 35 (Mecklenburg).

Zur Prüfung und Festsetzung der eingereichten Kreiswahlvorschläge ist eine öffentliche Sitzung des Kreiswahlausschusses auf

Dienstag, den 2. September 1930, vormittags 10 Uhr, in Schwerin i. Mecklbg. im Sitzungssaal des Staatsministeriums (Reg.-Gebäude I)

anberaumt. (2997

Schwerin, den 28. August 1930.

Der Kreiswahlleiter
Schmidt.

Schweinezählung

Auf Anordnung der Reichsregierung findet am 1. September 1930 eine allgemeine Zählung der Schweine und Ferkel statt, die sich für das lübeckische Staatsgebiet auf das Eingemeindungs- und Landgebiet erstreckt.

Die Schweinehalter sind verpflichtet, den mit der Zählung Beauftragten jede erforderliche Auskunft zu erteilen und ihnen auch das Betreten der Ställe zu gestatten. Zuwiderhandlungen werden gemäß der Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 strafrechtlich verfolgt. (2968

Lübeck, den 29. August 1930.

Das Statistische Landesamt.

Bekanntmachung betreffend Maul- und Klauenseuche

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) folgendes angeordnet:

Nachdem unter Viehbeständen in Nuße der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt ist, wird die Gemeinde Nusse mit der gesamten Feldmark zum Sperrbezirk erklärt.

Auf diesen Sperrbezirk finden die Maßnahmen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. August 1920 sinngemäß Anwendung. —

Die unter dem 19. Juni 1930 angeordneten Sperrmaßnahmen bezüglich der Gemeinde Dissau werden aufgehoben, nachdem die Maul- und Klauenseuche dort erloschen ist. (3015

Lübeck, den 30. August 1930.

Amt für das Veterinärwesen.

Am 28. August 1930 ist in das hiesige Vereinsregister eingetragen der Verein „Evangelische Frauenhilfe St. Gertrud Bez. I," Sitz Lübeck. (3006

Amtsgericht Lübeck.

Am 29. August 1930 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Kontreadmirals a. D. Franz Max Bruno Schlicht und Emilie Amalie geborenen von Höveling in Lübeck eingetragen worden: Durch Vertrag vom 2. Februar 1907 ist Gütertrennung vereinbart. (3008

Amtsgericht Lübeck.

Am 30. August 1930 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Versorgungsanwärters Hermann Walter Jahn und Else Johanna geborenen Dabelstein in Lübeck eingetragen worden: Durch Ehevertrag vom 26. August 1930 ist die Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen. (3007

Amtsgericht Lübeck.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Eugen Matzat, alleinigen Inhabers der Firma Eugen Matzat & Co. in Lübeck soll die Schlußverteilung erfolgen. — Hierfür sind 2919,20 RM. vorhanden. — Gläubiger mit Vorrecht haben 1712,61 RM., solche ohne Vorrecht 15 089,30 RM. zu fordern. — Das Schlußverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Abt. II zur Einsicht aus.

Den 30. August 1930. (2999

Niels Nensen, Konkursverwalter.

Vor Magen- und Darmstörungen bewahrt Ihr Kindchen
NESTLE'S KINDERMEHL

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:

Weberstraße Nr. 2, groß 53 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 1764 auf den Namen des Malermeisters Henry Adolf Heinrich Willy Schwart zu Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 11. August 1930

am Dienstag, d. 14. Oktober 1930, 9 Uhr,

Weberstraße Nr. 4, groß 63 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 1765, auf den Namen des Malermeisters Henry Adolf Heinrich Willy Schwart zu Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 11. August 1930

am Dienstag, d. 14. Oktober 1930, 9¼ Uhr,

Depenau Nr. 31, groß 1 a 33 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 2480 auf den Namen des Händlers Willy Max Eduard Nadau zu Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 16. August 1930

am Dienstag, d. 14. Oktober 1930, 9½ Uhr,

Beckergrube Nr. 28/11, groß 41 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 3205 auf die Namen des Schlossers Gustav Karl Müller und dessen Sohnes Wolfgang Franz Karl Wilhelm Müller, geboren am 20. September 1921, beide zu Lübeck, in ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragen, erste Beschlagnahme am 16. August 1930,

am Dienstag, d. 14. Oktober 1930, 9¾ Uhr,

An der Untertrave Nr. 62, groß 1 a 98 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 3509 auf den Namen des Händlers Markus Blumenthal zu Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 19. August 1930,

am Dienstag, d. 14. Oktober 1930, 10 Uhr,

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 29. August 1930. (3016

Das Amtsgericht. Abt. 2

Verschiedene

Aerztl. Sonntagsdienst
Dr. Leonhardt, Roeckstr. 18
Dr. Odefey, Mühlenstraße 16
Dr. Niemann, Schwart. All. 69a

Sonntagsd. d. Zahnärzte von 10—12 Uhr 2967
Dr. Schantz, Breite Str. 37

Reichsbd. d. Dentisten Sonntagsd. 10-12 Uhr
H. Tauchert, Beckergrube 3

Sonntagsd. d. Apotheken
Mengstraße 10
2967 Roeckstraße 25
Sandstraße 16
Fackenburger Allee 62

Dr. Hamborg
Zahnarzt 2978
Mühlenstraße 35
verreist bis 10. Sept.

Dr. Juhl
verreist 3016
bis 14. September

Dentist
A. Soltmann
von der Reise
zurück 2984